

PFAARRBRIEF

Sommer 2017





IMMER WIEDER SONNTAGS

J. Müller

Ökumene

500 Jahre sind vergangen, seit Martin Luther seine 95 Thesen gegen den Missbrauch des Ablasses an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg schlug. Dieses Ereignis bildete den Auftakt zur Reformation, einem der zentralen Ereignisse der europäischen Geschichte. Seine religiösen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Auswirkungen erlangten weltgeschichtliche Bedeutung. Dieses Ereignis, veränderte die Welt – und war Anlass für ein großes Jubiläum, das 2017 nicht nur in den Lutherstädten Wittenberg und Eisleben gebührend gefeiert wird. Martin Luther, Mönch, Professor und Reformator, steht im Mittelpunkt eines ganzen Jahrzehnts: Die evangelische Kirche in Deutschland lässt einen seiner größten Söhne hochleben.

Dies war für uns eine wesentliche Motivation, den Fokus der aktuellen Ausgabe unseres Pfarrbriefes dem Thema Reformation im allgemeinen, und Ökumene im Besonderen zu widmen. Wie lebt es sich in einer konfessionsverschiedenen Ehe? Was sind eigentlich die wesentlichen Unterscheide, und wo haben Katholiken und Protestanten Gemeinsamkeiten in ihrem Glauben? Welche Auswirkungen hatte die Reformation seinerzeit in Hamminkeln und wie entwickelte sich das Miteinander der beiden Konfessionen über die letzten Jahrhunderte im Gebiet unserer heutigen Pfarrei? Auf all diese Fragen gehen wir in diesem Pfarrbrief näher ein und wollen diese genauer beleuchten. Mit einem

Überblick auf die erst jüngst zum 1. Januar 2017 gegründete evangelische Kirchengemeinde „An der Issel“ und einem gemeinsamen Interview über die heutige ökumenische Zusammenarbeit in Hamminkeln mit den beiden Pastören Heinz Schulz und Stefan Schulz runden wir das Thema schließlich ab.

2017 ist aber nicht nur das Jubiläumsjahr der Reformation – es ist auch wieder Wahljahr! Parlamentswahlen in den Niederlanden und Präsidentschaftswahlen in Frankreich hatten bereits erhebliche Auswirkungen auf die weitere europäische Agenda. Von der noch anstehenden Bundestagswahl im September werden weitere starke Signale in Richtung Brüssel erwartet und erhofft.

Auch für unsere Pfarrei Maria Frieden stehen Neuwahlen für den Pfarreirat und die Gemeindeausschüsse an. Es ist kaum zu glauben aber wahr, dass die erste Legislaturperiode dieser Gremien unserer immer noch jungen Pfarrei im November endet. Um eine Teilnahme so einfach wie möglich zu machen, ist die Entscheidung für eine Briefwahl gefallen. Noch werden Bewerberinnen und Bewerber gesucht. Wie wäre es mit Ihnen? Gemeinde lebt vom Mitmachen!

Ihnen allen eine gesegnete und erholsame Sommer- und Ferienzeit.

Ihr Redaktionsteam



Das Jahr 2017 ist dem 500-jährigen Gedenken der Veröffentlichung der 95 Thesen Martin Luthers gewidmet, ein Ereignis, das die Katholische Kirche vor Jahrzehnten noch wenig berührt hätte, wenn nicht sogar ihm ablehnend gegenüberstanden hätte. Inzwischen hat sich auf beiden Seiten vieles verändert, wie sich der Aussage des Ratsvorsitzenden der EKD Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm entnehmen lässt.

„Der EKD liegt allerdings sehr daran, nach den vielen Erinnerungsfeiern dieses Datums in früheren Jahrhunderten, die der polemischen Abgrenzung von der römisch-katholischen Kirche und der nationalen Aufladung dienten, eine Erinnerungskultur zu entwickeln, die den ökumenischen Errungenschaften zwischen unseren Kirchen ... angemessen entspricht ...“

Die Titulierung des Gedenkjahres mit Lutherjahr wurde der Begriff auf Reformationsjahr hin erweitert, da auf die gesamte Reformationsbewegung verwiesen wird. Eine weitere Erweiterung des Gedenkens ergab sich durch den Namen: Christusjahr, da dadurch an alle Christen appelliert wird,

sich als Geschwister Jesu Christi zu verstehen, wie obigem Zitat zu entnehmen ist.

Werfen wir einen Blick in unsere jüngere Geschichte. Die Entwicklung zur Ökumene setzte im letzten Jahrhundert in bestimmten Kreisen schon früher ein, als in der Öffentlichkeit bekannt wurde. Zwei Gegebenheiten haben zumindest dazu beigetragen, dass es zu einer Neuentwicklung gekommen ist. Zum einen hat der Widerstand gegen das „Dritte Reich“ im Untergrund Christen beider Konfessionen zusammengeführt und zum Teil auch gemeinsam in den Tod gehen lassen. Zum anderen hat die Nachkriegsentwicklung mit ihren vielen Flüchtlingen und Vertriebenen in weiten Landesteilen für eine Umstrukturierung der Bevölkerung gesorgt. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen wurden nicht abrupt umgesetzt, sie ergaben sich unmerklich durch das praktische Zusammenleben. Viele hehre Grundsätze mussten still begraben werden. Das ging nicht immer geräuschlos vor sich. Mancher Familienzwist ist daraus entstanden.

Die Kirchen selbst lebten fremd nebeneinander her, bis es schließlich auch zu ersten Kontakten zwischen Geistlichen beider Konfessionen kam. War es am Anfang nur respektvoller Abstand, wurden doch allmählich auch engere Begegnungen bis hin zu echten Freundschaften zwischen den Vertretern beider Seiten. Dabei wurden die kirchenoffiziellen Einstellungen höflich akzeptiert. In der Katholischen Kirche hat das Umdenken durch das II. Vatikanische

Konzil hilfreich dazu beigetragen. Das II. Vatikanische Konzil war ein Ökumenisches Konzil im altkirchlichen Sinne. Nur es löste eine Sehnsucht im neukirchlichem Denken aus. Infolge dieser Entwicklung ergab sich ein Dialog ökumenischer Bewegung. Er war nicht ursprünglich geplant oder voraussehbar; er hat sich ergeben. Es gilt immer noch starke Hürden zu nehmen. Es wäre hoffnungsvoll, wenn dieses Jahr dazu beitragen würde, dass der Dialog der Konfessionen zu einer tieferen Verbundenheit führen würde.

In unserem konkretem Bereich ist es so, dass sich weite Teile unserer neuen Pfarrei Maria Frieden schon lange mit dem stetigen Nebeneinander verschiedener Konfessionen auseinandersetzen mussten. In der Grafschaft Kleve gab es keine Verbindlichkeit nach dem Grundsatz „Wes das Land des der Glaube“, weil die Herrscherfamilie selbst konfessionell gemischt war.

Die Menschen beider Konfessionen lebten in ihren Kirchen über lange Zeit praktisch nebeneinander her, in den Dörfern in einem pragmatischem Miteinander.

Haminkeln Ringenberg, und Wertherbruch haben beide Kirchenspaltungen – die lutherische und die reformierte – durchlebt und durchlitten. In Haminkeln verblieben nur wenige Katholiken. In Ringenberg und Wertherbruch gab es ein Verhältnis 60:40 zu Gunsten der Reformierten und Evangelischen. Mehrhoog gab es seinerzeit nur als Teil

von Haffen/Mehr, wie sich heute die evangelisch reformierte Gemeinde Haffen/Mehr/Mehrhoog immer noch versteht. Sie bestand schon seinerzeit neben der katholischen Gemeinde. Loikum durchlebte nach der Reformation eine Gegenbewegung im Vergleich zu den anderen Gemeinden, es baute seine Eigenständigkeit mit Hilfe des Klosters Marienvrede auf. Es blieben nur wenige Akatholische. Nur Dingden kannte das Nebeneinander nicht. Deswegen hat die Neubesiedlung nach dem Krieg durch Vertriebene und Flüchtlinge über lange Zeit zu einer schmerzlichen Distanz geführt. Gerade in Dingden setzte in den letzten Jahrzehnten eine intensive Zusammenarbeit ein, die sich offiziell in einem Ökumeneausschuss artikuliert, der auch in diesem Christusjahr besondere Impulse eingibt: zum einen durch zwei wechselseitige Vortragsabende, zum anderen durch zwei konfessionelle Radtouren in unserem Pfarregebiet.

Wir haben Verletzlichkeiten aus der Vergangenheit hinter uns und spüren Neues vor uns. Dabei nehmen wir schmerzlich zur Kenntnis, dass sich immer weniger Menschen für einen ehrlichen Dialog interessieren. Das kirchlich-religiöse Interesse ist im Schwinden. Um so wichtiger die Geschwisterlichkeit unter uns Christen. Es wäre schön, wenn ein Erkennungszeichen aus der frühen Kirche wieder Geltung bekäme, das Menschen aus dem heidnischen Umfeld ausdrückten: „Seht, wie sie einander lieben“.

Franz-Josef Pail

Die Reformation in Hamminkeln

Die Erneuerung von Kirche und Staat war eine der maßgeblichen Aufgaben des 15. Jahrhunderts, der sich die Kirche auf mehreren Konzilen widmete. Andere religiöse Reformbewegungen wie die von den Niederlanden ausgehende *Devotio moderna* suchten eine neue Annäherung an Gott oder propagierten eine volksnähere Religion, die sich in volkssprachlichen Predigten und einer stärkeren Anteilnahme der Gemeinde am Gottesdienst äußerte. Nicht mehr allein der Priester nahm die Sakramente als Leib und Blut Christi entgegen, sondern die ganze Gemeinde empfing Letzteres mit dem Laienkelch.

Eine dieser frühen Reformbewegungen ging von dem böhmischen Theologen Jan Hus aus. Seine Verurteilung als Ketzer und seine Verbrennung auf dem Konzil von Konstanz 1415 führten in Böhmen zu gewaltsamen Aufständen. Das Land spaltete sich in zwei Konfessionen. Rund ein Jahrhundert später wurde die Glaubenslehre Martin Luthers aufgegriffen und von radikalen Reformatoren wie Zwingli und Calvin fortgeführt. Gemeinsam war allen Reformbewegungen die Rückbesinnung auf die Heilige Schrift. Die vom humanistischen Verständnis geprägte Lektüre, Übersetzung und Auslegung geriet zum Hauptmerkmal der evangelischen Lehre. Das Verstehen der Heilsbotschaft und die Erkenntnis, allein durch den Glauben die Gnade Gottes zu erlangen, bedeuteten eine Emanzipation des Gläubigen aus der Allmacht der Amtskirche.

Die Auseinandersetzungen um den rechten Glauben zwischen der katholischen Kirche und den Evan-

gelischen, aber auch innerhalb der evangelischen Konfessionen, prägte die folgenden Jahrhunderte. Jede militärische Auseinandersetzung war auch religiös motiviert. Doch wurde der Glaubenskrieg ebenso intellektuell oder in theologischen Debatten ausgetragen.

Das Bekenntnis

In der Nachfolge des Reformators Martin Luther entwickelte sich eine Vielfalt reformatorischer Gruppierungen, die seine Lehre aufgriffen, aber auch weiterentwickelten. Alle reformatorischen Bewegungen beriefen sich auf das Evangelium, schafften das Fasten und Zölibat ebenso ab wie Heiligenverehrung und Wallfahrten. Ihre Überzeugungen formulierten sie in Glaubensbekenntnissen. Aber auch innerhalb des protestantischen Lagers erwachsen theologische Auseinandersetzungen. Streit entzündete sich vor allem um die Frage des Abendmahlsakraments und der Allgegenwart Christi. Das Abendmahl wird zum Gedächtnis an das letzte Abendmahl Christi gefeiert. Das Brot und der Wein symbolisieren für die Calvinisten ihre Verbundenheit mit Christus. Hingegen hält die lutherische Lehre an der Gegenwart des Sohn Gottes in Brot und Wein fest, auch wenn sich selbige nicht, wie es die katholische Kirche vertritt, bei der Eucharistie in Leib und Blut Christi verwandelt.

Während die Lutheraner, ungeachtet aller konfessionellen Auseinandersetzungen, mit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 zügig zu einer gesicherten Position im Reich fanden, blieb den

Reformierten, also den Calvinisten, lange eine formale Anerkennung verwehrt. Erst im Westfälischen Frieden von 1648 wurde ihnen der Status einer dritten Konfession zugesichert.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hatte der Protestantismus am Niederrhein zunächst nur in Städten die Oberhand gewonnen, wie zum Beispiel in Duisburg oder in Wesel. Bereits 1521 setzten sich hier ein Dominikaner und in den Jahren darauf auch einige Weseler Augustinermönche für die Lehre Luthers ein. 1540 forderte eine Abordnung der Bürgerschaft am Palmsonntag den Bürgermeister auf, sich für das Abendmahl gemäß der jetzigen Lehre beim Herzog in Kleve einzusetzen. Nach Beratung mit seinen Räten stellte der Herzog den Weselern frei, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt zu empfangen. Es gab zwar kein herzogliches Einverständnis für die Reformation, aber auch kein Verbot und so wurde sie nun in Wesel 1540 mit Macht eingeführt. Im Vergleich zu anderen Territorien des Reiches bot die herzogliche Reformationspolitik einen großen Freiraum für Andersdenkende. Im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation war dies eine große Ausnahme.

Aber in Wesel stand am Ende einer Entwicklung, die über das ganze 16. Jahrhundert andauerte, die Bildung eines calvinistisch geprägten, reformierten Kirchenwesens. 1612 führten in Wesel neben der reformierten Stadtkirche, eine nicht offiziell anerkannte kleine lutherische Gemeinde und der katholisch gebliebene Teil der Bevölkerung nur ein Randdasein. Einen nicht unwesentlichen Beitrag für diese Entwicklung leisteten Glaubensflüchtlinge aus den spanischen Niederlanden, die dort verfolgt wurden. Sie suchten und fanden Aufnahme in dem besonders auf konfessionellem Gebiet toleranten

Herzogtum Kleve. Auf vielfältige Weise wirkten sie auf ihre Glaubensgemeinden ein. In Wesel wurde das Luthertum vom Calvinismus verdrängt. Hier wird deutlich, dass sich die konfessionelle Entwicklung noch nicht gefestigt hatte und die Übergänge zwischen den Glaubensrichtungen noch fließend waren.

Hamminckeln wird evangelisch

Wesel hatte lutherisch angefangen, wurde unter dem Einfluss der Niederländer aber später reformiert. Die nachbarschaftlichen Kontakte der Stadt mit Hamminckeln, Berührungspunkte in Gericht und Verwaltung, Grundbesitz Weseler Familien in Hamminckeln, alles das war Anlass und Ursachen dafür, dass Hamminckeln evangelisch wurde. Ein exaktes Datum lässt sich nicht feststellen, sicher ist, dass der katholische Pfarrer Georg Hagedorn 1555, im Jahr des Augsburger Religionsfriedens, mit seiner Gemeinde zum evangelischen Glauben übertrat. Im Jahr 1955 feierte die Gemeinde das 400-jährige Jubiläum der Reformation in Hamminckeln.

Seit 1568 tobte der Religionskrieg zwischen Spanien und den holländischen Provinzen. Der Krieg, der bis 1648 dauern sollte, machte auch am Niederrhein nicht halt. Durch niederländische Einflüsse hatte der calvinistische Glaube rasch Fuß gefasst und sich ständig ausgebreitet. Das reformierte Bekenntnis war durch sie erst am Niederrhein heimisch geworden und beeinflusste die Kirchenstrukturen maßgeblich. In vielen Orten, besonders in Wesel, führten Einflüsse niederländischer Glaubensflüchtlinge dazu, dass ursprünglich lutherische Gemeinden zur reformierten Glaubensform wechselten.

Der Einfluss reformierter Niederländer, die Wesel besetzten, drang bis nach Hamminkeln. Das calvinistische Glaubensbekenntnis wurde mit massiver Gewalt durchgesetzt, obwohl deutlich in der Minderheit, dominierten die Reformierten die Gemeinde bis zur Union 1818, der Vereinigung der Calvinisten und Lutheraner. 1642 gab es nur fünf Familien, die dem reformierten Glauben anhängen und nach Calvins Auslegung der Bibel selig werden wollten. Dazu gehörten allerdings Einwohner mit Einfluss und Vermögen. Bei ihnen fanden die Reformierten stets Rückhalt und Unterstützung. So verpachtete zum Beispiel der Freiherr von Spaen, er war reformiert wie sein kurfürstlicher Landesherr, seine Höfe in Hamminkeln an reformierte Christen aus Brünen.

Der 80-jährige Krieg zwischen Spanien und den Niederlanden hatte am Niederrhein verheerende Folgen. Gekämpft wurde um Macht und Konfession, es wurde geraubt und geplündert. Auch die Kirchen waren betroffen, 1609 stahlen Soldaten aus Wesel den Klöppel der Glocke, er musste in Wesel zurückgekauft werden. Ein Jahr später kamen wieder Soldaten in das Dorf, die Tore zum Kirchhof wurden verbrannt und mussten erneuert werden.

Allerdings war die Situation wechselhaft, da militärische Auseinandersetzungen, vor allem der spanisch-niederländische Krieg die konfessionelle Situation mitbestimmten. Besonders einschneidend war die Besetzung der Orte durch fremde Truppen. Spanische Truppen vertrieben sofort protestantische Prediger und unterdrückten jede Ausübung des evangelischen Glaubens. Die Niederländer übergaben katholische Kirchen evangelischen Gemeinden. Bei einem Wechsel des Kriegsglücks wurden diese Maßnahmen meist sofort wieder rückgängig gemacht, oft nur für kurze Zeit, bis zu einem mili-

tärischen oder politischen Umschwung. So wurde 1636 ein reformierter Feldprediger eingesetzt und der lutherische Pfarrer aus Kirche und Pfarrhaus vertrieben. Aber er gab nicht auf, predigte ohne Kirche und Pfarrhaus unter freiem Himmel und auf Bauernhöfen.

Gesten des Miteinander

Es gab aber nicht nur Streit und konfessionellen Hader in Hamminkeln, es gab auch Gesten des Miteinander und der Hilfe. Wenn im evangelischen Hamminkeln katholisch getauft und getraut werden sollte, so erhielten Geistliche, Täuflinge und Eheleute der Papstkirche Gastrecht in der Hamminkeler Kirche Luthers. Beispiele sind aus dem 18. Jahrhundert überliefert. Ein umgekehrtes Entgegenkommen zeigten die Loikumer Katholiken vor allem unter ihrem Pfarrer Theodor Terstege (1712-1742). Da sich Einwohner meist nicht fein säuberlich nach katholisch und evangelisch trennen lassen, gab es auch in Loikum ein paar Evangelische. Sie durften ihre Toten in der katholischen Kirche aufbahnen. Dort wurde ihnen ein Totenamt gesungen, und eine Grabstätte erhielten sie auf dem katholischen Friedhof. Zahlen mussten sie natürlich – neben dem Opfer für den Altar – eineinhalb Taler an den Pfarrer und einen halben an den Küster.

Klaus Braun

Die Entstehung der evangelischen Gemeinden in Wertherbruch und Ringenberg/Dingden

Die Kirchengemeinde Wertherbruch hat ihre Anfänge im Mittelalter. Sie war lange im Besitz von adligen Herren (deshalb: „Alte Herrlichkeit“), viele davon stammten aus Holland. Als einer dieser Herren zum „reformierten“ Glauben wechselte, wurden auch die Wertherbrucher automatisch zu Reformierten. Die Kirche wurde kurze Zeit später von allem heidnischen Tand gereinigt (bis heute gibt es kein Kreuz im Altarraum). Es fanden allerdings keine „ethnischen Säuberungen“ statt, weshalb in den Randgebieten des Dorfes immer auch Katholiken wohnten. Darum sagt man auch schon mal im Scherz: „Et gibt die Schwatten, die Blauen un die Brüücker“. – Hier ein kleiner Überblick:

1296 Die Siedlung „Wertherbruch“ wurde gegründet, um das „Bruch“ (Sumpfland) ringsum trocken zu legen und urbar zu machen. Das Gebiet gehörte zum Bistum Köln. Die ersten Siedler mussten deshalb zu Fuß (nicht nach Köln aber) nach Haldern zur Kirche gehen. Darum begann Peter van der Lecke, Leiter des Siedlungsprojekts und Burggraf von Werth, den Bau einer eigenen Kirche. Gerüchtehalber handelt es sich dabei um den ältesten „Schwarzbau“ in der Stadt Hamminkeln. Tatsächlich gab es im Archiv der Stadt Köln eine Urkunde, aus dem Jahr

1318 stammt sie, die den Beginn der Bautätigkeit belegt. Dieser Bau war etwas kleiner als der heutige, Teile davon sind im Chor erhalten. Kirchen sind immer Baustellen. Zwischen 1450 und

1520 wurde die Kirche zur heutigen Gestalt erweitert. Sie hieß ursprünglich „Marienkirche“. Doch nicht für lange. Floris I. von Pallandt, Graf von Culemborg wechselte so um das Jahr

1566 zu den Reformierten (Calvinisten). Und damit wurden auch Werth und Wertherbruch offiziell evangelisch. Auf Anordnung des Grafen höchst selbst fand dann

1572 ein „Bildersturm“ statt: Figuren, Altäre, Taufsteine und Maßwerfenster wurden entfernt, Wandmalereien übertüncht. Eine radikale Maßnahme, doch man empfand die katholisch-mittelalterliche Religion damals als unmodern und sogar als „Götzendienst“. Denn schließlich heißt es in den 10 Geboten: „Du sollst dir kein Bildnis machen“. Doch auch das ist wahr: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten“. Und wahrlich: Es folgten stürmische Zeiten. Denn: Erst kamen die klevischen Steuerbeamten, dann die niederländischen Soldaten und schließlich

1581 die Spanier. Und jeder hauste schlimmer als sein jeweiliger Vorgänger. Es war der Untergang des alten Wertherbruch, die Häuser und Höfe waren zerstört, die Bewohner tot oder geflohen, das Dorf stand 14 Jahre lang leer. – Erst

1595 nach der Vertreibung der Spanier durch holländisch-englische Truppen war an Rückkehr und Wiederaufbau zu denken. Kirche und Gemeinde blieben fortan evangelisch – reformiert. Die Reformierten am Niederrhein organisierten sich

1610 in einer Generalsynode und gaben sich ein presbyterial-synodales System, das bis heute in der Evangelischen Kirche im Rheinland gepflegt wird. Die Alte Herrlichkeit wechselte mehrfach den Besitzer, zuletzt gehörte sie Graf Carl Alexander Wilhelm von Wartensleben.

1805 kam Wertherbruch in den Besitz der Franzosen, und das war das Ende des alten Lehnsystems

und also auch der „Alten Herrlichkeit“. Einige Jahre später war Napoleon geschlagen und

1815 wurde Wertherbruch endgültig preußisch und gehörte lange zum Amt Haldern.

Und mitten im Dorf bleibt – komme was kommen mag – die Kirche, deren 700. Geburtstag wir nächstes Jahr feiern: Es ist eine Staffekirche aus Backstein in früh- bis spätgotischem Baustil. Typisch für diese Gegend (Niederrhein, Niederlande) sind der dreigeschossige Westturm, das Hauptschiff mit nur einem Seitenschiff und der hohe Chor im Osten. Die Kirche ist übrigens das einzige Gebäude des Ortes, das nicht nach der Straße sondern nach Osten ausgerichtet (= orientiert) ist.

Ringenberg-Dingden

Die Geschichte der Gemeinde beginnt mit einem Ritter im Mittelalter, der vor der Gier eines Bischofs in die Wildnis floh. Flucht und Vertreibung prägten sie auch bis in die jüngste Vergangenheit und trugen dazu bei, dass aus Ringenberg die Gemeinde Ringenberg-Dingden wurde.

Teil 1: Ringenberg

1201 Sweder (Suitger), der Herr „von Dingeden“ hat Streit mit dem Bischof von Münster, weil dieser dem Dorf Bocholt Stadtrechte verleiht. Der Adlige zieht sich daraufhin in das Sumpfbereich im Süden zurück und baut dort eine feste Steinburg, um sich gegen die Ansprüche des Bischofs besser verteidigen zu können.

1220 wird die Burg erstmals erwähnt und ist damit die älteste Ritterburg in dieser Gegend (Gemen 1280, Anholt 1317, Werth 1318). Sweder nimmt am Kreuzzug (Damiette) teil, kehrt krank und gebrochen auf seine Burg zurück und nennt sich nach dem neuen Stammsitz nun „von Ringenberg“.

Durch Heirat einer Tochter aus diesem Haus kommt Ringenberg in den Besitz der Grafen von Kleve. Die nutzen es als Verwaltungs- und Wehrburg.

1329 Der neue Herr von Ringenberg erlaubt holländischen Familien, sich im Schatten der Burg anzusiedeln und das Bruch an der Issel zu kultivieren. Im kreisrund angelegten Dorf wird auch eine Kapelle errichtet, die wird

1342 erstmals erwähnt. Der Pfarrer von Dingden ist dafür zuständig und soll dort wöchentlich drei Messen lesen, wenn der Graf in der Burg weilt. 200 Jahre später, unter Wilhelm „dem Reichen“ von Kleve setzt sich die Reformation durch (seine Schwester Anna war übrigens ein halbes Jahr mit König Heinrich VIII. von England verheiratet, war dem aber zu hässlich und er ließ sich wieder von ihr scheiden).

1571 wird notiert, dass Ringenberg evangelisch geworden ist. Die Kirchengemeinde untersteht nun nicht mehr dem kath. Dingden, sondern orientiert sich nach Hamminkeln, das auch evangelisch ist. Aber was heißt das? In der Folge kommt es immer wieder zu Streitigkeiten, wem nun die Kirche gehört: Den (Hamminkeler) Lutheranern oder den (Ringenger) Reformierten?

1648 verfügt der Kurfürst von Brandenburg (die Grafen von Kleve waren da schon ein halbes Jahrhundert ausgestorben), dass die Kirche beiden (ev.) Parteien zum Gottesdienst dienen soll. 1648 belehnt er außerdem einen seiner Offiziere und Waffengeführten aus dem 30-jährigen Krieg mit der Herrschaft über die Freiherrlichkeit Ringenberg. Von nun an regiert da die Familie von Spaen (sprich Spahn, nicht Spän) und musste sich erstmal an den Wiederaufbau machen. Denn durch den Krieg waren Dorf, Burg und Kirche zerstört, das Pfarrhaus war abgebrannt.

1661 wurde die Burg zum Barockschloss ausgebaut. In der wiedererrichteten Kirche wird unter dem Chor eine Leichenkammer angelegt für die Angehörigen der Familie. Davon ist noch eine Grabplatte erhalten (steht im Turm), und der Degen unter der Orgel stammt ebenfalls aus dem Besitz der Familie von Spaen. In der Zeit vom Alten Fritz wird eine neue Kirche gebaut,

1754 eingeweiht, die alte drohte einzustürzen und wurde abgerissen. Nach dem Geschmack der Zeit und nach Plänen des Architekten Vierevandt aus Arnheim besteht die Kirche aus einem achteckigen Backsteinbau im niederländischen Barockstil, zunächst noch ohne Turm.

1907 erfolgte eine umfassende Renovierung der Kirche und erst da wurde der dreigeschossige Turm mit barocker Schweifhaube ergänzt.

1933 wurde auf dem Platz vor der Kirche die „Luther-Eiche“ gepflanzt, zum 450. Geburtstag von Martin Luther.

1945 wurde die Kirche größtenteils zerstört. Die Grablege und die hölzernen Epitaphen (Totentafeln) der Familie von Spaen gingen dabei unwiederbringlich verloren. Nach dem Krieg leitete der Architekt Grütjen aus Hamminkeln den Wiederaufbau; die Kirche wurde schon

1950 wieder eingeweiht. Der damalige Pfarrer Steinbach sorgte auch dafür, dass Vertriebene auf Kirchgrund angesiedelt werden. Nach ihm ist heute noch eine Straße, die „Pfarrer-Steinbach-Siedlung“ benannt.

Teil 2: Dingden

Die ev. Dingdener gehörten früher zur Kirchengemeinde Bocholt.

1923 kamen sie zur Kirchengemeinde Ringenberg. Was aber nicht weiter auffiel, da es nur sehr wenige Evangelische gab. Das änderte sich schlag-

artig mit der Ansiedlung der Vertriebenen aus den Ostgebieten nach

1945. Zum Gottesdienst, zur Frauenhilfe, zu Chorprobe oder Konfirmandenunterricht mussten die ev. Dingdener nach Ringenberg zur Kirche gehen, einmal oder auch mehrmals die Woche zu Fuß. Später bot der Pfarrer alle zwei Wochen Gottesdienste in einem Klassenraum der kath. Volksschule an (heute Ludgeri-Grundschule). Bis 1969 gab es eine Ev. Volksschule (Pestalozzischule), die danach zur Kreuzschule (Hauptschule) fusionierte.

Gleichwohl bemühte sich der Pfarrer Steinbach schon früh um den Bau einer Kirche, er besorgte Zuschüsse vom Land und dem Gustav-Adolf-Werk und sammelte Spenden bei Gemeindegliedern. Von den Katholiken zunächst als „Steinbachs Spinnerei“ abgetan, entstand

1963 die ev. Kirche in Dingden. Sie bestand zunächst nur aus dem Kirchraum und dem kleinem Gruppenraum, die Toiletten waren im Keller. Das große Buntglas-Fenster an der Westseite mit abstrakten Mustern ist typisch für den Zeitgeschmack (Bauhaus, Mondrian).

Die Gemeinde wuchs weiter. Mittlerweile gibt es mehr Evangelische in Dingden (über 800, Tendenz steigend) als in Ringenberg (unter 600, Tendenz sinkend). Bald wurden die Räumlichkeiten zu klein, und so kam es

1991 zur Erweiterung zum heutigen Gemeindezentrum mit großem Gruppenraum, Foyer, Küche und Toiletten. Der Architekt war Schlebés aus Hamminkeln.

1992 wurde auch die neue Orgel eingeweiht. Auf dem Grundstück dahinter wäre auch noch Platz für ein Pfarrhaus. Aber dazu ist es bisher nicht gekommen.

Pfarrer Udo Schmitt

Kirchenmusik vor Ort im Zeichen der Ökumene

Die Kirchenchöre der Pfarrei Maria Frieden, besonders die Kirchenchöre von St. Antonius in Loikum und Heilig Kreuz in Mehrhoog pflegen seit nunmehr 10 Jahren die Ökumene durch das häufige gemeinsame Singen mit dem Kirchenchor der evangelischen Kirchen in Ringenberg und Dingden. Durch den gleichen Chorleiter haben sich viele Gelegenheiten entwickelt für gelungene Auftritte im Zeichen der Ökumene.

Ob bei der Einweihung des Dorfplatzes in Mehrhoog, dem Gottesdienst zur Gründung der Pfarrei Maria Frieden oder zum Jubiläum der St. Antonius Gemeinde Loikum im Jahr 2016 unterstützt durch den Kirchenchor von St. Pankratius Dingden, die



Gemeinsames Singen der „ökumenischen Chorgemeinschaft“ zur Film Premiere des Loikum-Films in der Bürgerhalle Loikum am 4. Mai 2017 (Foto: Käthe Liedmann)

ökumenischen Gottesdienste zum Erntedank in Ringenberg oder zum Buß- und Betttag in Dingden, die Chöre treffen sich immer wieder in unterschiedlichen Formationen. Auch bei großen Feiern der unterschiedlichen Konfessionen wie dem Reformationstag, der Konfirmation oder der Firmung, über die konfessionellen Grenzen hinweg wird die Gemeinsamkeit gepflegt. Auch die Kirchen ohne eigenen Chor, wie Christus König in Ringenberg oder Maria Himmelfahrt in Hamminkeln profitieren von der gelebten Zusammengehörigkeit zum Beispiel beim jährlichen Martinstagsgottesdienst mit anschließendem Frühstück in Ringenberg oder bei der alljährlichen Gründonnerstagsliturgie in Hamminkeln. Gemeinsame Ausflüge oder Chortage ergänzen das Programm.

Zuletzt trat bei der Premiere des Loikum-Films in der überfüllten Bürgerhalle in Loikum (s. Foto) die ökumenische Sängergemeinschaft vor ein großes Publikum. Dass evangelische Sängerinnen in einem der katholische Chöre mitsingen und katholische Sängerinnen im evangelischen Chor, verstärkt die Zusammengehörigkeit. Zu den festen Terminen in der zweiten Jahreshälfte 2017 gehören das Erntedankfest, der Buß- und Betttag und der Auftritt beim Adventlichen Singen zum Bauernmarkt am 8. Dezember um 16.00 Uhr in St. Antonius Loikum. Übrigens: Alle Chöre in den Hamminkeler Katholischen und Evangelischen Gemeinden laden zum Mitsingen ein.

Gerd-Heinz Stevens

Die neue Evangelische Kirchengemeinde An der Issel:

Aus fünf wird eins

Uns gibt's noch gar nicht lange, und dennoch schon sehr lange. Die Evangelische Kirche An der Issel wurde zum 1. Januar 2017 gegründet, allerdings nicht als völliges Novum, sondern als Zusammenschluss mehrerer vormals eigenständiger evangelischer Kirchengemeinden. Auch der Evangelischen Kirche im Rheinland nötigt der Schwund an Kirchenmitgliedern einen Sparkurs auf, der nicht nur finanziell, sondern auch personell zum Tragen kommt. Seit circa 2008 war klar, dass es keinen Pfarrererersatz für den in Ringenberg-Dingden in den Ruhestand gehenden Pfarrer Dr. Norbert Ittmann geben würde. Die pfarramtliche Versorgung musste von den Pfarrern/Pfarrerinnen der angrenzenden Gemeinden sichergestellt werden. Und es zeichnete sich schon damals ab, dass damit nicht das Ende der Einsparungs- und Umstrukturierungszwänge erreicht sein würde.

Seit Oktober 2010 erkundete ein Gemeindestrukturausschuss, der aus den fünf Gemeinden Brünen, Haffen-

Mehr-Mehrhoog, Hamminkeln, Ringenberg-Dingden und Wertherbruch gebildet wurde, zunächst die grundsätzliche Bereitschaft zur intensiven Kooperation der beteiligten Gemeinden und die bestgeeigneten Formen der Zusammenarbeit und des Zusammenschlusses. Das Modell der Gesamtkirchengemeinde, das durch

ein gesondertes Gesamtkirchengemeindeggesetz ermöglicht wird, versprach den höchsten Grad an Zielerreichung.

Ab 2013 wurden dann die konkreten Überlegungen zur künftigen Satzung und zu den übrigen Bedingungen des Zusammengehens erarbeitet. Nach einigen Verhandlungsrunden entschied dann die Evangelische Kirchengemeinde Haffen-Mehr-Mehrhoog, dass sie den gemeinsamen Weg in die Gesamtkirchengemeinde doch nicht mitgehen wolle. Dafür ging Blumenkamp als neuer Bereich in die Strukturverhandlungen. Der Weseler Stadtteil Blumenkamp war bis zur kommunalen Neuordnung 1975 Ortsteil von Hamminkeln und gehörte auch kirch-





Der Innenraum der Evangelischen Kirche in Hamminkeln: Sie ist die älteste Kirche der neuen Gesamtkirchengemeinde. Das Christophorus-Fresko stammt aus vorreformatorischer Zeit um 1500. Das Wappen der Stifter, in der linken unteren Ecke des Bildes kniend und betend zu sehen, weist auf die adeligen Familien Rovetasch/Teschenbroich. 1906 wurde das Bild, das den reformatorischen Vorstellungen nicht entsprach und überstrichen worden war, bei einer Renovierung der Kirche entdeckt. Es wurde restauriert und wird durch die Gemeinde erhalten.

lich bis Ende 2016 zur Evangelischen Kirchengemeinde Hamminkeln. Dabei hatte sich aufgrund der urbaneren Prägung Blumenkamps gezeigt, dass Blumenkamp künftig seine Interessen besser als eigenständiger Bereich innerhalb der Gesamtkirchengemeinde, denn als abhängiger Bezirk des stärker dörflich geprägten Bereichs Hamminkeln vertreten kann.

Anders als im Fall einer Fusion, bei der alle fusionierenden Partner sich auf einheitliche, gleichförmige Grundsätze und Handlungsweisen verständigen und dann daran natürlich auch gebunden sind, gibt eine Gesamtkirchengemeinde die Möglichkeit größerer Eigenständigkeit im Handeln wie auch zur Wahrung der Traditionen und Gepflogenheiten der beteiligten Gemeinden. Ähnlich einer Holding-Gesellschaft mit mehreren Tochtergesellschaften werden bei einer Gesamtkirchengemeinde einige durch Kirchengesetz oder Gemeinde-satzung festgelegte Themenbereiche wie Personal- und Finanzfragen, Grundsatzentscheidungen sowie die Satzungsgebungs-befugnis zentral im Gesamtpresbyterium geregelt, während andere Fragen dezentral in den Presbyterien der einzelnen Gemeindebereiche entschieden werden. Nach unserer Satzung gehören dazu unter anderem die Bauunterhaltung, die Friedhofsangelegenheiten und vor allem Gottesdienste, Gemeindegarbeit



Auf Hamminkelner Stadtgebiet zählen folgende evangelische Kirchen zur neuen Gesamtkirchengemeinde: (von links) Brünen, Hamminkeln, Ringenberg, Dingden und Wertherbruch. Ebenfalls gehört die Kirche in Wesel-Blumenkamp zur neuen Gemeinde.

und Seelsorge. Uns Evangelische gibt's nun mal nicht uniform, sondern nur mit oftmals recht unterschiedlichen Ausprägungen des Bekenntnisses. Nach der Kirchenordnung der Evangelischen Kirche im Rheinland sind das lutherische, das reformierte und das unierte Bekenntnis gleichermaßen und gleichwertig anerkannt, und demzufolge können sich in einer Gesamtkirchengemeinde einzelne Gemeinden dieser drei Bekenntnisse zusammenschließen.

Das führt konkret im Fall der Evangelischen Kirchengemeinde An der Issel dazu, dass Wertherbruch und Brünen weiterhin das reformierte Bekenntnis pflegen, während im Übrigen das unierte Bekenntnis praktiziert wird. So kann ein erhebliches Maß an Tradition und Verbundenheit mit den seit

***Erhebliches Maß
an Tradition und
Verbundenheit
bleibt erhalten***

Jahrhunderten in unseren Dörfern verwurzelten Bekenntnissen und Gebräuchen beibehalten werden. Die Gefahr einer Entfremdung durch den Zusammenschluss soll dadurch minimiert werden. Zugleich wird dadurch eine weiterhin hohe Identifikation der Gemeindeglieder mit Ihrer alten Gemeinde ermöglicht. Und so sind wir bei aller Differenziertheit in unserer Gesamtkirchengemeinde doch alle evangelisch.

Aus Vorgenanntem erkennen Sie, dass eine Gesamtkirchengemeinde zweistufig ausgestaltet ist. Die zentralen Entscheidungen werden im Gesamtpresbyterium getroffen. Dieses wird aus Vertretern der einzelnen Bereichspresbyterien gebildet. In jeder der zusammengehenden vormaligen Gemeinden, die nunmehr im

Mit Amtsblatt vom 17. Dezember 2016 wurden die alten Kirchengemeinden zum 31. Dezember 2016 aufgelöst und damit auch die Schließung ihrer alten Kirchenbücher bekannt gemacht. Zugleich, also mit nahtlosem Anschluss wurde die Gründung unserer Evangelischen Kirchengemeinde An der Issel bekannt gemacht.

Satzungsdeutsch Gemeindebereiche heißen, gibt es ein Bereichspresbyterium für die durch Kirchengesetz oder Satzung zugewiesenen ortsteil- bzw. bereichsbezogenen Entscheidungen im Rahmen von haushaltsmäßigen oder grundsätzlichen Vorgaben des Gesamtpresbyteriums.

Von den Gemeindegliedern direkt gewählt wurden nur die Mitglieder der fünf Bereichspresbyterien, und zwar das erste Mal am 18. Juni 2017. Die Anzahl der Bereichspresbyter wurde mit Blick auf die Zahl der Gemeindeglieder im jeweiligen Bereich festgelegt, nämlich zwölf für Brünen, acht für Hamminkeln und je sechs für Blumenkamp, Wertherbruch und Ringenberg-Dingden. Zusätzlich werden die den Gemeindebereichen per Dienstanweisung zugewiesene/n Pfarrer/Pfarrerin Mitglied ihres jeweiligen Bereichspresbyteriums sein. Aus den Bereichspresbyterien werden dann jeweils zwei Presbyter/Presbyterinnen in das Gesamtpresbyterium entsandt, also nicht mehr unmittelbar durch die Gemeindeglieder gewählt und nicht nach Zahl der Gemeindeglieder gestaffelt. Auf Ebene des Gesamtpresbyteriums werden zudem zwei Mitarbeiter-Presbyter/-innen gewählt, also nicht pro Gemeinde-

bereich sondern direkt auf Ebene der Gesamtkirchengemeinde. Alle Pfarrer/Pfarrerinnen sind neben ihrer Zugehörigkeit in den Bereichspresbyterien zugleich auch Mitglieder des Gesamtpresbyteriums.

Bis zur Einsetzung der neuen Presbyter/-innen und der konstituierenden Sitzung des Gesamtpresbyteriums werden die Geschicke der neuen Gemeinde durch einen vom Kirchenkreis eingesetzten Bevollmächtigtenausschuss geleitet, in den pro Bereich zwei ehemalige Presbyter/-innen und die jeweiligen Pfarrstelleninhaber entsandt wurden. Dieser Ausschuss hat Pfarrer Stefan Schulz zu seinem Vorsitzenden und Toni Kruk zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Als erste Sachthemen hat er sogleich die rechtlich notwendige Vielzahl an Modalitäten und Terminen für die erste direkte Wahl beschlossen. Ansprechpartner für die Gemeindeglieder bleiben wie bisher Pfarrerin Dagmar Hörnchen-Schmitt für Blumenkamp, Pfarrer Klaus-Hermann Heucher für Brünen, Pfarrer Stefan Schulz für Hamminkeln und Pfarrer Udo Schmitt für Ringenberg-Dingden und für Wertherbruch. Die Bildung einzelner pfarramtlicher

Bereichspresbyter vertreten die einzelnen Gemeinden im Gesamtpresbyterium



Hans-Günter Neu, Presbyter der evangelischen Gemeinde

Aufgabenschwerpunkte ist allerdings vorgesehen, beispielsweise für Seniorenangelegenheiten, für Arbeit mit Jugendlichen, für Diakonie usw.; Synergieeffekte sollen so - wo sinnvoll möglich - gewonnen und bestmöglich genutzt werden. Gleiches gilt für die Gemeindebüros in den Gemeindebereichen, die alle weiter vor Ort geöffnet bleiben, wobei es jedoch Zuständigkeitsbündelungen, zum Beispiel für Kirchenbücher, Gemeindebrief o. ä. geben wird.

Auf dem langen Weg zur Gründung gab es natürlich viel Überzeugungsarbeit zu leisten und manche Sorgen

und Befürchtungen mussten entkräftet werden, wozu mehrere Gemeindeversammlungen abgehalten und Berichte in den Kirchenblättern veröffentlicht wurden. Dabei konnten wir auch auf einige Erfahrungen zurückgreifen, welche die katholischen Gemeinden unlängst vor und mit der Fusion zur Kirchengemeinde Maria Frieden gemacht haben, und die wir aufgrund der guten ökumenischen Kontakte im bilateralen Austausch wahrgenommen haben.

Am 5. März 2017 fand dann ein großes gemeinsames Gründungsfest in Wertherbruch statt, in dem unter Mitwirkung aller Kirchenchöre und des Posaunenchores der Neubeginn evangelischen Gemeindelebens in veränderter, effektiverer Organisationsform gefeiert wurde. Und am 30. April 2017 wurde mit großer Resonanz eine Radtour zu allen Kirchen und Gemeindezentren der neuen Gemeinde An der IsseI unternommen (54 km), die der ADFC- Ortsverband zu allseitiger Erbauung aller Teilnehmenden mustergültig organisiert hatte. Bei herrlichem Sonnenschein, wenn auch mit spürbarem Gegenwind, war das ein gutes, Gemeinschaft stiftendes Gemeindeevent, das sich zur Wiederholung anbietet, gerne auch in ökumenischer Gemeinschaft.

Für die neuen, alten Nachbarn
grüßt Sie *Hans-Günter Neu.*

„Traut euch“

Die Liebe zwischen Mann und Frau macht nicht an der Grenze der Konfessionen halt: In Deutschland werden heute etwa ein Drittel aller christlich geschlossenen Ehen von Partnern unterschiedlicher Konfession eingegangen.

Meiner Meinung nach sind Ehen zwischen Partnern verschiedener Konfessionen eine Bereicherung für die Gemeinde und fördern die Ökumene.

Lara und Mathias Dahlhaus führen nun seit einem Jahr eine konfessions-

verschiedene Ehe. Lara ist evangelisch und Mathias katholisch. Wie sie ihren Glauben leben, erläutern sie im nachfolgenden Interview.

Waren die unterschiedlichen Konfessionen ein Problem für eure Beziehung?

Nein. Das war für uns gar kein Thema. Wir sind beide aktiv in der Kirche und auch im Gemeindeleben tätig. Unser Glaube an sich verbindet uns und das ist für uns unabhängig von unserer Konfession.

Warum habt ihr euch für eine ökumenische Trauung entschieden?

Für uns war es sehr wichtig, dass der Glaube des Partners akzeptiert wird und auch gelebt werden kann. Wir wollten uns nicht entscheiden, sondern für uns beide eine gute Lösung finden.

Unser Anspruch an die Liebe ist es, uns nicht verändern zu wollen, damit jeder seinen Glauben nach seinen Vorstellungen leben kann.



Mathias und Lara Dahlhaus

Falls ihr Kinder haben möchtet: Habt ihr euch schon Gedanken darübergemacht, welche Religion diese haben sollen?

Das ist witzig, darüber haben wir erst vor ein paar Tagen gesprochen. Zu einem richtigen Entschluss sind wir allerdings noch nicht gekommen. Aber dafür haben wir ja auch noch etwas Zeit.

Wie möchtet ihr euren Glauben in Eurer Ehe leben?

Eigentlich hat sich für uns gar nicht so viel verändert. Wir nehmen beide weiterhin, wie vorher auch, am Gemeindeleben teil. Regelmäßige Kirchenbesuche gehören für uns dazu. Des Öfteren besuchen wir auch einen ökumenischen Gottesdienst. Das gefällt uns immer sehr gut. Wir haben auch schon darüber gesprochen, wie wir später unsere Kinder bezüglich Kirche und Glauben erziehen möchten. Wir sind beide so aufgewachsen, dass tägliche Rituale, wie das Beten vor dem Essen oder vor dem Schlafengehen oder auch der Kirchenbesuch am Sonntag, einfach dazugehören. Dies wollen wir auch an unsere Kinder weitergeben. Für uns bleibt es am wichtigsten, den Partner nicht verändern zu wollen. Der Glaube ist etwas, was uns verbinden sollte und nichts, was uns unterscheidet. Daher akzeptieren wir uns so, wie wir sind.

Wie hat euer Umfeld – Familie, Freunde, Bekannte – reagiert?

Es haben sich alle total mit uns gefreut. Es war absolut kein Thema, dass wir beide einer unterschiedlichen Konfession angehören. Ganz

im Gegenteil, jeder war neugierig und gespannt, wie die Trauung ablaufen wird.

Wir hätten eigentlich damit gerechnet, dass die ältere Generation, wie unsere Großeltern, vielleicht etwas skeptischer sind. Aber auch sie standen einer ökumenischen Trauung total offen gegenüber und haben uns damit alle Unsicherheiten genommen.

Sie haben uns aber auch erzählt, dass dies bei ihnen früher nicht möglich gewesen wäre. In dieser Hinsicht hat sich die Kirche doch wirklich geöffnet.

Habt ihr Unterstützung in Glaubensfragen erhalten, z. B. durch einen Pfarrer?

Wir haben in unserer Gemeinde sehr viel Unterstützung bekommen.

Mein Schwager selbst ist Pfarrer (Lara). Er hat uns sowohl vorher als auch nachher begleitet. Wir konnten mit meinem Schwager sehr offen sprechen und ihm alle unsere Fragen stellen. Das war toll, da er uns unsere Ängste und Sorgen so nehmen konnte.

Seht ihr, dass die beiden Kirchen sich in Sachen Ökumene weiterentwickelt haben?

Auf jeden Fall. Wir sind beide zwar noch sehr jung, aber aus den Erzählungen unserer Großeltern oder sogar unserer Eltern kann man doch eine große Veränderung wahrnehmen. Wir haben ja selber gemerkt, dass es für unsere Großeltern nicht so selbstverständlich ist wie für uns, dass der Partner einer anderen Konfession angehört. Mittlerweile ist jedoch der Großteil aller Christen offen dafür. Unserer Meinung nach ist dies total gut, da dadurch die Gemeinschaft der beiden Kirchen gestärkt wird und das Gemeindeleben vielfältiger wird.

Lena Terhorst

Viel gemeinsam, manches anders:

Worin sich evangelische und katholische Christen unterscheiden

Katholisch? Evangelisch? Wo ist denn da eigentlich der Unterschied? Gut, zum Gottesdienst steuern sie unterschiedliche Kirchen an, und in der Schule trennen sich die Klassen beim Religionsunterricht. Die Katholiken gehen zur Erstkommunion und werden später gefirmt, die Protestanten feiern ihre Konfirmation. Soviel weiß eigentlich noch jeder. Aber worin unterscheiden sich die beiden Konfessionen ansonsten?

Zunächst einmal sind Katholiken und Protestanten alle Christen: Uns allen ist gemeinsam, dass wir an Jesus Christus als Gottes Sohn glauben und an die Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Wir sind getauft und haben Werte, die Jesus uns vorgelebt hat – Frieden, Gerechtigkeit und Hilfsbereitschaft zum Beispiel. Wir glauben an das ewige Leben. Bis vor rund 500 Jahren waren alle Christen katholisch. Mit der Reformation und in Deutschland insbesondere durch Martin Luther entstand eine neue Glaubensrichtung innerhalb des Christentums, der evangelische Glauben. Ganz grundsätzlich ist bei beiden Richtungen die **Bibel** die zentrale Schrift, das Wort Gottes. Allerdings ist es bei den Katholiken die lateinische Bibelübersetzung (Vulgata), bei den Protestanten die Lutherbibel.

Unterschiede gibt es beispielsweise personell: Das Oberhaupt der katholischen Kirche ist der **Papst** als

Nachfolger Petrus, seine Entscheidungen sind für die katholischen Christen bindend. In der evangelischen Kirche gibt es keinen Papst, dort treffen Gremien in demokratischen Strukturen die Entscheidungen und geben die Richtung vor. Anders als in der katholischen Kirche dürfen in der evangelischen Kirche Männer und Frauen Pfarrer beziehungsweise **Pfarrerin** werden. Zudem dürfen evangelische Pfarrer oder Pfarrerinnen heiraten und Kinder haben. Auch bei der Ehe der Gemeindemitglieder gibt es Unterschiede: Katholiken schließen den Bund vor Gott, der bis zum Tode bestehen bleibt. Protestanten sehen das anders: Wenn Menschen sich scheiden lassen, dann dürfen sie später erneut kirchlich heiraten und werden auch nicht vom Abendmahl ausgeschlossen. Das liegt eben daran, dass nur die katholische Kirche die Ehe zwischen Mann und Frau als ein „Sakrament“ versteht.

Im evangelischen Glauben gibt es nur zwei **Sakramente**: die Taufe und das Abendmahl. Die Taufe, die Konfirmation und die Übertragung des geistlichen Amtes sind Segnungen. Die katholische Kirche zählt sieben Sakramente: Taufe, Firmung, Eucharistie, Beichte, Krankensalbung, Weihesakrament (Diakon, Priester bzw. Bischof) und das Trausakrament. Andere Denkweisen gibt es auch im Bezug auf **Heiligenverehrung**. In der katholischen Kirche gibt es mehr als 4.000 Heilige. Zu den Hei-

ligen wird gebetet, sie werden um Hilfe gebeten; sie sind Namenspatrone und geben Kirchen ihre Namen. Heilige sind für Katholiken Personen mit einer besonderen Nähe zu Gott, wie ihr Leben und ihre Taten beweisen, weshalb sie als Mittler und Fürsprecher der Menschen zu Gott dienen können. Protestanten lehnen den Gedanken von einem anderen Mittler zwischen Gott und Mensch als Jesus Christus selbst rigoros ab. Aus evangelischer Sicht sind Heilige mehr so etwas wie Glaubensvorbilder. Eine Verehrung Marias und der Heiligen, wie in der katholischen Kirche, gibt es allerdings nicht.

Große Unterschiede gibt es bei den Gottesdiensten, bei der **Eucharistiefeier** beziehungsweise dem **Abendmahl**. Katholiken und Protestanten erinnern dabei gleichermaßen an den letzten Abend, den Jesus mit seinen Jüngern verbracht hat, bevor er gekreuzigt wurde. Brot und Wein stehen für den Leib und das Blut Jesus. Beim Abendmahl, das in evangelischen Gottesdiensten nicht jeden Sonntag gefeiert wird wie die Kommunion bei den katholischen Gottesdiensten, werden Brot und Wein eher symbolisch für die Liebe Jesu gesehen. Die Katholiken glauben hingegen an die Wandlung von Brot und Wein zu Leib und Blut Jesu und somit daran, dass Jesus bei der Gottesdienstfeier anwesend ist. Am Abendmahl in evangelischen Kirchen dürfen alle getauften Christen teilnehmen, die Kommunion in katholischen Eucharistiefeiern empfangen jedoch nur Katholiken.

Wer katholische und evangelische Gotteshäuser betritt, erkennt auch einen Unterschied in der **Ausstattung der Kirchen**: Katholische Kirchen sind

meist sehr prachtvoll ausgestattet, es gibt Heiligen- und Marienfiguren und -darstellungen, ein Weihwasserbecken und einen Beichtstuhl, fast überall gibt es zwölf Apostelkreuze, oft auch Reliquien. Evangelische Kirchen hingegen sind eher einfacher und schlicht ausgestattet.

In der reformierten Theologie nimmt die Bibel, verstanden als göttliche Offenbarung, die zentrale Stelle ein; dies zeigt sich in der Schlichtheit der Kirchenräume und der Gottesdienste, welche auf die Verkündigung des Evangeliums zentriert sind und möglichst wenige außerbiblische Elemente enthalten sollen. Bei den Gottesdiensten selbst ist es in der jeweils anderen Kirche auch anders: Während Katholiken mit den Händen das Kreuzzeichen machen, verzichten Protestanten in der Regel darauf. Auch wird in der katholischen Kirche etwa bei der Wandlung gekniet – in evangelischen Gottesdiensten sitzen und stehen die Christen. Das Niederknien beziehungsweise Nicht-Niederknien geht auf die unterschiedliche Auslegung des Abendmahls zurück, also ob Gott in Jesus Christus anwesend ist oder nicht.

Insgesamt gibt es in beiden Konfessionen aber mehr das verbindet als das trennt. Und gerade weil beide in den meisten Glaubensfragen einer Meinung sind, gibt es viele gemeinsame Bemühungen und Aktivitäten – die Ökumene – unter anderem auch immer wieder ökumenische Gottesdienste vor Ort.

Ellen Schlütter

Doppel-Interview: Pastor Schulz trifft Pastor Schulz

„Zusammen den Leib Christi teilen?“

Pastor Schulz, Hamminkeln. Den Beruf mit diesem Namen gibt es in unserer Stadt gleich zweimal. Pfarrer Heinz Schulz kam 1991 als katholischer Priester nach Mehrhoog. Sein evangelischer Amtsbruder Stefan Schulz ist seit 2006 als Pastor in Hamminkeln. Norbert Neß trifft beide Pastöre zum Interview im evangelischen Pfarrhaus in Hamminkeln. Protestant Stefan Schulz begrüßt Katholik Heinz Schulz sehr herzlich, man kennt sich seit vielen Jahren. Nach dem Vergnügen „Interview“ wartet die Arbeit: Stefan Schulz hat den Ablauf für den Abschlussgottesdienst der Realschule vorbereitet, die beide Pfarrer zelebrieren werden. Mit Heinz Schulz will er Texte und Aufgabenverteilung besprechen. „Ich hab‘ meine Brille vergessen“, sagt Heinz Schulz. „Kein Problem, nehmen Sie meine!“, antwortet Stefan Schulz – und reicht das Gestell herüber. Wenn ökumenische Zusammenarbeit doch immer so einfach und unkompliziert wäre!



Heinz Schulz (60), katholischer Pfarrer in Maria Frieden. Seit 1991 in Mehrhoog tätig.

**Wie redet man Sie beide eigentlich korrekt an?
Beide als Herr Pastor?**

Heinz Schulz: Pfarrer ist katholisch – der Niederreiner an sich sagt aber nie „Herr Pfarrer“, der sagt immer „Herr Pastor“.

Stefan Schulz: Also den Rechtstitel Pfarrer habe ich auch. Landläufig sagen alle „Herr Pastor“ zu mir.

Liebe Herren Pastöre Schulz, sind Sie beide schon einmal verwechselt worden miteinander?

Heinz Schulz: (im Brustton der Überzeugung, niederrheinischer Dialekt) Nö, nicht dat ich wüsste!

Stefan Schulz: Naja, als ich eingeführt worden bin, wurde ich mit den Worten begrüßt: Jetzt haben wir ja zwei Schulz‘ hier. Dann ist es ja leichter, dann trifft man immer den Richtigen!

Heinz Schulz: Als klar war, dass Sie nach Hamminkeln kommen würden, ist irgendetwas aus Brünen nach Hamminkeln zum Markt gekommen und hat gesagt: Die in Hamminkeln, die haben jetzt einen für beide Kirchen! Er dachte wohl, dass Schulz kein Name ist, sondern ein Sammelbegriff.

Ökumene ist heute unser Thema. Was sind die aktuellen Herausforderungen?

Heinz Schulz: Die großen theologischen ökumenischen Themen wie Abendmahl oder Eucharistie werden doch von der Basis kaum wahrgenommen. Ab und an kommt das vor, wenn die Bischofskonferenz oder der Rat der EKD tagen. Hier vor Ort ist das nicht unbedingt Thema. Die Probleme haben sich nicht gelöst, aber die Praxis hat die theologische Auseinandersetzung längst überholt.

Stefan Schulz: Ich möchte das an einem Beispiel festmachen: Wenn ich eine ökumenische Silberhochzeit vorbereite, bei der nur der evangelische Pfarrer als Zelebrant gewünscht wird, und ich frage nach dem gemeinsamen Abendmahl, dann höre ich oft: Ach, das ist uns gar nicht so wichtig. Die theologische Ebene ist für die Basis nicht entscheidend. Wenn man miteinander Gottesdienst feiern will, kann man das auch ohne Abendmahl oder Eucharistie tun. Und bei uns Protestanten ist ohnehin jeder zum Abendmahl eingeladen.

Aber als Protestant darf ich an der katholischen Eucharistie nicht teilnehmen?

Heinz Schulz: Jein. Es gibt viele evangelische Christen, die regelmäßig im katholischen Gottesdienst sind. Und umgekehrt. Die Protestanten



Stefan Schulz (49), evangelischer Pfarrer in Hamminkeln. 2006 kam er zur dortigen Gemeinde.

kommunizieren auch. Ich hatte mal ein Vorgespräch zu einer Silberhochzeit. Dann sprachen wir über Kommunion in beiderlei Gestalt. Da sagt der Mann: „Stop! Ich bin evangelisch.“ Darauf ich: „Was sind Sie?“ Er: „Ich bin evangelisch.“ – Er war immer mit seiner Familie bei uns in der Messe. Mir ist nie aufgefallen, dass er zur Kommunion sitzengeblieben ist. Anlässlich der Silberhochzeit wollte er gerne kommunizieren. Das war für mich kein Problem. Es gibt pastorale Lösungen, die nicht unbedingt der lehramtlichen Meinung entsprechen. Wenn ich die Hostie empfangen und für mich entscheiden: Das ist der Leib Christi – dann ist das so. Punkt.

Die evangelische Kirche feiert in diesem Jahr das Luther-Jahr, gerade war der Kirchentag. Spielt Ökumene dabei eine Rolle?

Stefan Schulz: Bei Luther ist es ganz unkompliziert, denn er hat die Hostie an alle ausgeteilt. Für ihn gab es keine Unterschiede. Als sich die evangelische Kirche gegründet hat, auch um sich von der katholischen Kirche abzugrenzen, hat Luther gesagt: Wir sind eine christliche Gemeinschaft. Die Taufe ist das Entscheidende, das Bekenntnis zu Christus. Wenn einer sagt „Ich empfangen den Leib Christi für mich“, dann könnten wir uns als evangelische und katholische Kirche darauf doch einigen! Nichtsdestotrotz sind die Lehrmeinungen ein Stück anders. Die Basis ist viel weiter. Wir könnten schon heute das gemeinsame Agape-Mahl zusammen feiern. Nur gehen wir dann das Risiko ein, in eine Verwechslung zu kommen. Dann würde es heißen: „Die feiern ja zusammen.“ Und das dürfen wir nicht.

Kann es eine Art Wiedervereinigung der beiden Kirchen geben?

Stefan Schulz: Ich würde es mir wünschen. Wenn wir an den Unterschieden festhalten oder sie gar zelebrieren, sagen immer mehr Menschen: Das hat für mich keine Lebensrelevanz mehr. Als Christen müssen wir viel stärker zusammenstehen und auch mal über unseren Schatten springen. Lasst uns doch zusammen den Leib Christi teilen! Und so Anteil haben an der Versöhnung Christi. Ich weiß, dass das noch ein schwieriger Weg ist. Jahrhundertlange Traditionen können leider nicht einfach so über den Haufen geworfen werden. Von evangelischer

Seite wäre das sicher durchaus denkbar, da eine gemeinsame Linie zu finden.

Heinz Schulz: Ja, der schwarze Peter liegt ein bisschen bei uns auf der katholischen Seite... Wir gehen mit dem Thema leider restriktiver um.

Wie sehen Sie die Ökumene in unserer Stadt, in Hamminkeln?

Heinz Schulz: Unsere Berührungspunkte sind überschaubar.

Stefan Schulz: Wir machen schon viel zusammen und waren selbst erstaunt, als wir das einmal zusammengetragen haben.

Heinz Schulz: Natürlich.

„Als Christen müssen wir viel stärker zusammenstehen“

Stefan Schulz: Gottesdienste an Schulen. Die ökumenische Bibelwoche. Sondergottesdienste, wie der zur Kirmes unter dem Fallschirm. Der Sängergottesdienst beim MGV. Das sind einzelne Gottesdienste. Gemeinsame, aufs Kirchenjahr festgelegte Termine, wie in Dingden mit dem ökumenischen Gottesdienst am Pfingstmontag, das haben wir hier in Hamminkeln vor Ort nicht.

Sie wünschen sich mehr Institutionalisierung?

Stefan Schulz: Ich könnte mir eine ganze Menge vorstellen. Es wäre gut, bestimmte Feste gemeinsam zu feiern. Muss ja nicht gerade Heiligabend sein. Aber wie wäre es an Ostern oder an Pfingsten? Da könnte man Open-Air einen schönen Gottesdienst machen. Wir feiern den Heiligen Geist – und zwar gemeinsam!



Im Besprechungsraum des evangelischen Pfarrhauses in Hamminkeln treffen sich die Pastöre Heinz und Stefan Schulz zum Interview zur Ökumene.

Heinz Schulz: Pfingsten wäre es am unproblematischsten. Der Pfingstmontag gehört in unserer katholischen Liturgie zum Pfingstfest nicht mehr mit dazu. Es ist anderswo gute Tradition, diesen Tag ökumenisch zu feiern, zum Beispiel in Moers.

Stefan Schulz: Das würde ich sogar gern noch erweitern. Ich kann mir das gut auch zu Ostern oder Weihnachten vorstellen. An diesen Kernfesten ist das Christentum so präsent, dass man ein gutes Zeichen der Ökumene damit setzen könnte.

Was finden Sie an der jeweils anderen Kirche gut?

Heinz Schulz: Die größere Kenntnis der Bibel. Die ist, vielleicht auch durch die Konfirmationsvorbereitung, bei den evangelischen Christen stärker ausgeprägt. Das ist ein Pfund! In der katholischen Kirche ist mit den Texten nie so intensiv gearbeitet worden.

Stefan Schulz: Ich finde richtig klasse, dass die katholische Kirche weiß, wie man etwas zelebrieren kann. Das erzeugt eine Atmosphäre, die die Menschen in den Inhalt mit hinein nimmt. Wir Evangelischen tun uns ein bisschen schwer damit, etwas zu zelebrieren oder mit Gesten oder Symbolen zu arbeiten. Da, wo es uns langsam und gefühlvoll in kleinen Schritten gelingt, bekommen wir viel Zuspruch. Das zeigen auch unsere Statistiken: Gottesdienste, wie unsere Lichterkirche im Advent, sind besser besucht und werden stark nachgesucht. Das bewundere ich an der katholischen Kirche: Sie hat doch echt eine jahrhundertelange Tradition der Einübung. Und sie hat das entsprechende Equipment und das Knowhow dazu.

Heinz Schulz: Und diese Rituale entlasten uns ja auch bei der Feier der Messe, weil wir nicht so aufs Wort konzentriert sind. Wobei die evangelische Kirche in den letzten Jahren eine starke Entwicklung gemacht hat: Wo hat es früher – wie in der evange-

lischen Gemeinde in Mehrhoog – eine Osterkerze gegeben?

Haben Sie in der Ökumene auch negative Erfahrungen gemacht?

Heinz Schulz: Eigentlich nicht. Wenn man gescheit miteinander redet, dann wird das von den Gemeinden sehr gut wahrgenommen. Viele bei uns in Mehrhoog gucken regelmäßig auch beim evangelischen Gemeindezentrum, was da gerade so läuft. Und die Evangelischen bei uns. Das ist ganz selbstverständlich. Schon vor meiner Zeit gab es einvernehmliche Absprachen: Die katholische Gemeinde übernimmt den Kindergarten, die evangelische Kirche den Jugendtreff. Bei uns gab es Gott sei Dank nie Hardliner. Es liegt natürlich auch daran, dass die Hauptamtlichen einen Draht zueinander finden.

Stefan Schulz: Ich habe auch keine negativen Erfahrungen gemacht, weil wir von Anfang an miteinander geredet haben. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie Sie, Herr Schulz, mich hier im Pfarrhaus besucht haben, als ich neu hier in Hamminkeln war. Wir haben uns beschnuppert, und ich fand Ihren Besuch in meinen ersten Tagen ein total schönes Zeichen! Das hat sich in den zehn Jahren auf allen Ebenen fortgesetzt. Wir suchen immer das Gespräch und setzen gemeinsame Projekte um. Das macht es aus: Miteinander reden – und nicht: Jeder wurstelt so vor sich hin.

Die katholische Kirche ist seit 2013 fusioniert, bei der evangelischen Kirche ist es gerade passiert. Was bedeutet das für die Ökumene?

Heinz Schulz: Solange dieser Prozess der Zusammenlegung stattfindet, bindet das unheimlich viel Kraft und Potenzial. Manches droht dann hinten runter zu fallen. Bei uns ist dieser Prozess vorbei, Sie haben ihn gerade abgeschlossen und ich hoffe, dass jetzt wieder Normalität einkehrt und die Energie wieder anders eingebracht werden kann.

Stefan Schulz: Ökumene ist immer lokal und weniger regional. Ich glaube, es ist schwieriger auf der Ebene dieser beiden großen Gemeinden etwas zusammen zu machen. Ökumene ist und bleibt vor Ort konkret und wichtig: In Hamminkeln, in Dingden, in Brünen und Marienthal und anderswo.

Letzte Frage an Sie beide: Wenn Sie Ihre Rollen für einen Tag tauschen könnten, was würden Sie als Erstes tun?

Stefan Schulz: Das ist eine schwere Frage. Viele Gemeindeaufgaben sind ja identisch, ob Katechese oder Trauerbegleitung. Am meisten würde mich reizen, mit liturgischen Gewändern die Kirche stärker wahrzunehmen. Das würde ich gerne machen.

Heinz Schulz: (schmunzelt, überlegt) Also heiraten nicht! (beide lachen)

Vielen Dank für das Gespräch!

KATHOLISCHE



**KIRCHEN
GEMEINDE**

MARIA FRIEDEN
HAMMINKELN

Die ‚Gelben Seiten‘ ...

*... beinhalten die Adressen und Öffnungszeiten der
Pfarrbüros, sowie die Kontaktdaten und Arbeitsbereiche
der hauptamtlichen Seelsorger.*

*Die Seiten sind herausnehmbar und für Ihre
Pinnwand gedacht.*

Pfarrbüros

St. Pankratius - Dingden

Am Wedem Hoven 1
Pfarrsekretärin: Angelika Sack
Tel.: 02852/ 96 08 09 - 110
sack-a@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten:

Mo 8.00 - 12.00 Uhr
Di 8.00 - 12.00 Uhr
15.00 - 17.00 Uhr
Mi 8.00 - 12.00 Uhr
Fr 8.00 - 12.00 Uhr

Christus-König - Ringenberg

Hauptstraße 21
Pfarrsekretärin: Maria Kölking
Tel.: 02852/ 96 08 09 - 310
koelking-m@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten:

Di 16.00 - 18.00 Uhr
Do 8.30 - 11.00 Uhr
Fr 8.30 - 11.00 Uhr

St. Maria Himmelfahrt - Hamminkeln

Marienplatz 2
Pfarrsekretärin: Claudia Feldmann
Tel.: 02852/ 96 08 09 - 410
feldmann-c@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten:

Mi 9.30 - 12.00 Uhr
Do 8.00 - 12.00 Uhr

St. Antonius - Loikum

Antoniusstraße 8
Pfarrsekretärin: Annegret Fahl
Tel.: 02852/ 96 08 09 - 210
fahl-a@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten:

Di 15.00 - 17.00 Uhr

Heilig Kreuz - Mehrhoog

Kirchstraße 17
Pfarrsekretärinnen: Kathrin Luckmann, Gaby Wilczynski
Tel.: 02857/ 20 41
luckmann-k@bistum-muenster.de
wilczynski-g@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten:

Di 9.00 - 12.00 Uhr
Mi 9.00 - 12.00 Uhr
Do 14.30 - 17.30 Uhr
Fr 9.00 - 12.00 Uhr

Hauptamtliche Seelsorger



Leitender Pfarrer

Ralf Lamers
Am Wedem Hoven 1
46499 Hamminkeln - Dingden
Tel.: 02852/ 96 08 09-120
lamers-r@bistum-muenster.de

Aufgaben:

Leitung der Pfarrei
schwerpunktmäßig Gottesdienste
Mitglied im Pfarreirat
Vorsitz im Kirchenvorstand
Notfallseelsorger im Kreis Wesel
Feuerwehrseelsorger Hamminkeln



Pastor

Heinz Schulz
Kirchstraße 17
46499 Hamminkeln - Mehrhoog
Tel.: 02857/ 20 41
schulz@bistum-muenster.de

Aufgaben:

schwerpunktmäßig Gottesdienste
Begleitung der Gemeinde Heilig Kreuz Mehrhoog
Gemeindeausschuss
Verbände und Gruppen



Pastor

Franz-Josef Pail
Antoniusstraße 8
46499 Hamminkeln - Loikum
Tel.: 02852/ 96 08 09 -210

Aufgaben:

schwerpunktmäßig Gottesdienste
Begleitung des Gemeindeausschusses Loikum
Präses der Schützenbruderschaft
Ökumeneausschuss Ringenberg-Dingden



Kaplan

John Paulose
Marienplatz 2
46499 Hamminkeln
Tel.: 02852/ 96 08 09 - 420
alakkattuparambil@bistum-muenster.de

Aufgaben:

Gottesdienste
Begleitung des Gemeindeausschusses Ringenberg
Jugendseelsorger
Mitglied im Pfarreirat

der Pfarrei Maria Frieden



Diakon mit Zivilberuf

Michael Wenk
Akazienweg 28
46499 Hamminkeln - Dingden
Tel.: 02852/ 29 90
wenk.dingden@freenet.de

Aufgaben:

Assistenz in der Liturgie
Präses der Kolpingfamilie Dingden
Kleinkinder- und Familiengottesdienste



Diakon mit Zivilberuf

Heinz Grunden
Melkweg 2
46499 Hamminkeln - Dingden
Tel.: 02856/ 13 56
heinz.grunden@t-online.de

Aufgaben:

Assistenz in der Liturgie
Caritasaarbeit
Mitglied im Pfarreirat
Seniorenpastoral
KAB Präses in Dingden



Diakon mit Zivilberuf

Dr. Gernot Löhnert
Rottweg 16
46499 Hamminkeln - Loikum
Tel.: 02852 / 21 71

Aufgaben:

Assistenz in der Liturgie
Ökumenearbeit
Liturgieausschuss Loikum



Pastoralreferentin

Christiane Kreienkamp
Marienplatz 2
46499 Hamminkeln
Tel.: 02852/ 96 08 09 - 430
ckreienkamp@t-online.de

Aufgaben:

Erstkommunionkatechese
Firmkatechese
Begleitung der KFD
Begleitung der Gemeindeausschüsse
Hamminkeln und Dingden
Familiengottesdienste

Gottesdienste in der Pfarrei

(ab 3. September 2017)

St. Pankratius - Dingden

Sa. 17.30 Uhr
So 10.00 Uhr
Di 19.00 Uhr
Do 19.00 Uhr
Fr 08.00 Uhr

St. Maria Himmelfahrt - Hamminkeln

Sa 18.00 Uhr
So 09.00 Uhr
Mi 09.00 Uhr

Heilig-Kreuz - Mehrhoog

So 11.00 Uhr
Do 19.00 Uhr

St. Antonius - Loikum

So 09.30 Uhr
Di 19.30 Uhr

Christus-König - Ringenberg

So 10.30 Uhr
Do 08.00 Uhr

Bruder-Klaus-Kapelle (Klausenhof)

So 08.45 Uhr
Mo 17.00 Uhr
Di 07.00 Uhr
Mi 07.00 Uhr
Do 17.30 Uhr
Fr 07.00 Uhr
Sa 07.00 Uhr

St. Antonius-Kapelle - Nordbrock

Die Gottesdienstzeiten werden im Wochenbrief St. Pankratius - Dingden und im Aushang an der Kapelle veröffentlicht.

Ökumene vor Ort



Im Ökumeneausschuss arbeiten (v. li.) Hans Amendt, Sigrid Amendt-Eggers, Thomas Schulzek und Ingeborg Tersek mit, außerdem gehören noch Pfarrer Franz-Josef Pail und Udo Schmitt dazu. Foto: Stefan Pingel/BBV

Ökumene gibt es ganz konkret bei uns in der Pfarrei an vielen Stellen und in verschiedenen Bereichen. Einige Beispiele: In der Diözese Münster ist es einmalig: Ein katholischer Pfadfinderstamm ist einer evangelischen Kirchengemeinde angeschlossen – die DPSG Wertherbruch. Entstanden sei das damals durch den ehemaligen Pfarrer Rolf Schäfer, der Gabi Gottschalk-Kruse und ihren Mann Christoph Kruse auf ihre frühere Pfadfinderarbeit ansprach, berichtet sie. Die beiden hatten Kontakte zur DPSG und so wurde im Presbyterium vorgeschlagen, einen DPSG-Stamm zu gründen. „Auch die DPSG Münster musste zustimmen“, erzählt Gabi Gottschalk-Kruse. Schließlich feiert der Stamm, den es seit 2000 offiziell gibt, dann auch evangelische Gottesdienste. „Das ist für andere Stämme, wenn die zum Beispiel zu uns zum Jubiläum kommen, schon eine Besonderheit.“ In den großen gemeinsamen Lagern werden katholische Gottesdienste gefeiert,

auch der Friedenslicht-Gottesdienst, den die Wertherbrucher Pfadfinder immer besuchen, ist katholisch. Die rund 120 Mitglieder kommen zum Großteil aus Wertherbruch und Loikum – evangelisch und katholisch ganz gemischt. Auch in der Leiterrunde ist das so. Und die Pfadfinder sind sowohl in Loikum als auch in Wertherbruch bei Festen und Veranstaltungen aktiv, engagieren sich ganz konfessionsübergreifend und vielfältig.

Schon seit mehr als 30 Jahren trifft sich der Ökumeneausschuss in Dingden. Vertreter der damaligen Gemeinde St. Pankratius und evangelischen Kirchengemeinde Ringenberg-Dingden planen darin gemeinsame Aktivitäten und tauschen sich aus. Auch nach den Fusionen kommen der katholische Pfarrer Franz-Josef Pail und sein evangelischer Kollege Pfarrer Udo Schmitt sowie Sigrid Amendt-Eggers, Hans Amendt, Thomas Schulzek und Ingeborg Tersek zusammen. Etwa fünf bis sechs Mal pro Jahr trifft sich die Gruppe. Das nächste Mal nun nach den Sommerferien, um den ökumenischen Gottesdienst zum Buß- und Betttag vorzubereiten, berichtet Thomas Schulzek. Das ist einer der festen Termine im „ökumenischen Kalender“ in Dingden. Ein zweiter ökumenischer Gottesdienst wird immer Pfingstmontag gefeiert. Zudem gibt es in der Fasten- wie auch in der Adventszeit ökumenische Abend-Andachten. „Das sind immer drei Termine: Einer in der Bruder-Klaus-Kapelle, einer in der Kapelle des St.-Josef-Hauses und einer in der evangelischen Kirche.“ Eine Initiative, die aus dem Ökumeneaus-

schuss hervorgeht, ist der ökumenische Gottesdienst zum Buß- und Betttag, der jedes Jahr im Oktober in Dingden stattfindet. Dieser wird von der katholischen Pfarrei St. Pankratius und der evangelischen Kirchengemeinde Ringenberg-Dingden gemeinsam vorbereitet und durchgeführt. Ein weiterer ökumenischer Gottesdienst wird immer Pfingstmontag gefeiert. Zudem gibt es in der Fasten- wie auch in der Adventszeit ökumenische Abend-Andachten. „Das sind immer drei Termine: Einer in der Bruder-Klaus-Kapelle, einer in der Kapelle des St.-Josef-Hauses und einer in der evangelischen Kirche.“ Eine Initiative, die aus dem Ökumeneaus-

schluss hervorgegangen ist, ist beispielsweise auch die Nacht der offenen Kirchen.

In diesem Jahr gibt es einige Veranstaltungen mehr als sonst: So stehen jetzt jeweils eine Fahrradtour zu den fünf katholischen Kirchen von Maria Frieden und den fünf evangelischen Kirchen. „Das bietet sich jetzt ja an“, sagt Thomas Schulzek, nachdem nun auch die evangelischen Kirchen in Dingden, Ringenberg, Wertherbruch, Brünen und Hamminkeln zur „Evangelischen Kirche an der Issel“ fusioniert sind. So gibt es für die Katholiken die Gelegenheit, mal die evangelischen Kirchen kennenzulernen – und natürlich umgekehrt. Außerdem wurden zwei Vorträge geplant – der von der evangelischen Theologin Barbara Rudolph steht im Oktober noch an, die katholische Theologin Dorothea Sattler war bereits im Mai im evangelischen Gemeindehaus zu Gast. „Das war wirklich toll“, sagt Schulzek.

Regelmäßige Treffen gibt es auch in Hamminkeln zwischen Gemeindeausschuss und dem Presbyterium. „Einmal im Jahr treffen sich die Gremien in gemütlicher Runde und tauschen sich aus, was in den kommenden Monaten so anliegt“, berichtet Monika Risse aus dem Gemeindeausschuss. „Das machen wir schon viele Jahre“, sagt sie. Gemeinsames Thema ist auch die Fusion, welche nun auch bei den evangelischen Kirchengemeinden umgesetzt wurde. „Eingeladen sind immer alle aus den Gremien, wir sind meist so 16 bis 18 Leute.“ Überlegt werde immer, was man gemeinsam machen könnte – so wurde auch beschlossen, sich bei den Pfarr- bzw. Gemeindefesten gegenseitig zu unterstützen. „Wir haben beim Gemeindefest dann zum Beispiel mal ein Schätzspiel oder ein Lieder-Raten organisiert“, sagt Risse. In Hamminkeln gebe es zudem die Ökumenische Bibelwoche, ebenso wie in Dingden.

Ellen Schlütter



Ökumenische Fahrradtouren

Im Juli finden zwei ökumenische Fahrradtouren zu den Kirchen Hamminkeln statt:

„Evangelische Tour“

am 01.07.2017 von 10.00 – 16.00 Uhr

Abfahrt: Evangelische Kirche in Dingden

„Katholische Tour“

am 08.07.2017 von 10.00 – 16.00 Uhr

Abfahrt: Katholische Kirche in Dingden

Luther- oder Christusjahr 2017

Feierjahr oder Aufbruch zu neuen ökumenischen Ufern?“

Vortrag und Diskussion mit Oberkirchenrätin Barbara Rudolph (Leiterin der Abt. 1 Theologie und Ökumene in der Evangelischen Kirche im Rheinland) am Mittwoch, 18.10.2017, um 19.30 Uhr im katholischen Pfarrheim in Dingden

Ökumenischer Gottesdienst an Buß- und Betttag

Mittwoch, 22.11.2017, 19.30 Uhr in der Evangelischen Kirche in Dingden



Neues aus der KÖB St. Pankratius Dingden, Am Kirchplatz 2

Ab 2. Oktober 2017 können alle Leser auf ein zusätzliches Angebot unserer Bücherei zurückgreifen.

Leser können sich dann Bücher, Hörbücher und Zeitschriften in elektronischer Form auf den Reader, auf das Tablet oder Smartphone über das Portal www.libell-e.de laden. Das Angebot steht jedem Leser rund um die Uhr zur Verfügung. Abgesehen von der Jahresgebühr unserer Bücherei fallen keine weiteren Kosten für den Leser an. Den Grundstock hat uns die Volksbank Rhein-Lippe eG mit einer großzügigen Spende zur Verfügung gestellt. Das Bistum Münster beteiligt sich mit einem Zuschuss. Die jährlichen Kosten für das großzügige Angebot an unsere Leserinnen und Leser hat die Bücherei zu tragen.

Ab 1. Oktober 2017 müssen wir daher unsere Jahresgebühren erhöhen. Für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren ist die Ausleihe von Büchern und Medien (ohne E-Books) kostenlos, Erwachsene zahlen dann jährlich 8 €. Die Ausleihe mit E-Books beträgt für alle Leser 12 € pro Jahr.

Unsere Bücherei verfügt über einen Bestand von ca. 5.600 Medien. Auch jetzt schon hat jeder Leser Zugriff auf sein Leserkonto unter <http://webopac.bistum-muenster.de>. Hier kann er seine ausgeliehenen Medien verlängern, Bücher vorbestellen und sich über den Medienbestand unserer Bücherei informieren. Unser Bestand wird laufend aktualisiert, so dass Sie immer wieder neue Medien in unserer Bücherei finden.

Die Öffnungszeiten sind wie folgt:

<i>sonntags:</i>	<i>9.30 Uhr bis 11.30 Uhr</i>
<i>dienstags:</i>	<i>16.00 Uhr bis 18.00 Uhr</i>
<i>mittwochs:</i>	<i>9.30 Uhr bis 11.30 Uhr</i>
<i>donnerstags:</i>	<i>16.00 Uhr bis 18.00 Uhr</i>

Wir freuen uns, wenn Sie unser vielfältiges Angebot nutzen.

Neue Taufkapelle für Christus König

Im Sommer wird die Ringenberger Kirche umgebaut

Während des Umbaus werden die Samstags- und Werktagsmesse im Pfarrheim in Ringenberg gefeiert. Beerdigungsmessen nach Absprache, Tauffeiern in Dingden.

Während der Sommerpause wird in der katholischen Christus-König-Kirche in Ringenberg erheblicher Betrieb herrschen: Der Kirchenvorstand hat Sanierungs- und Umbaumaßnahmen beschlossen, die vom 10. Juli bis Anfang September umgesetzt werden – sofern die Finanzierungszusage des Bistums vorliegt, die zurzeit noch erwartet wird.

Herzstück der Sanierung ist die Einrichtung einer Taufkapelle im östlichen Seitenschiff neben dem Altar. Taufstein und Taufbecken, die zurzeit am Eingang stehen, werden dazu umgesetzt. Außerdem werden entlang der Wände neue Bänke aufgestellt sowie eine behindertengerechte Rampe zur Taufkapelle errichtet. Für die Feier der Taufe soll die eigene Kapelle einen neuen, würdigen Rahmen schaffen. Statt des Taufbeckens wird im Eingangsbereich eine Pieta auf einem Sockel aufgestellt.

Der Umbau wird für eine Reihe weiterer Arbeiten genutzt: Dazu zählen ein neuer Innenanstrich ebenso wie eine neue Elektro-Installation, eine

neue Beleuchtung sowie eine neue Liedanzeige. Die Korkdämmung der Decke wird für die neue Beleuchtung entfernt. Gleichzeitig soll die Tragfestigkeit der Holzdecke über dem Altarraum überprüft werden.

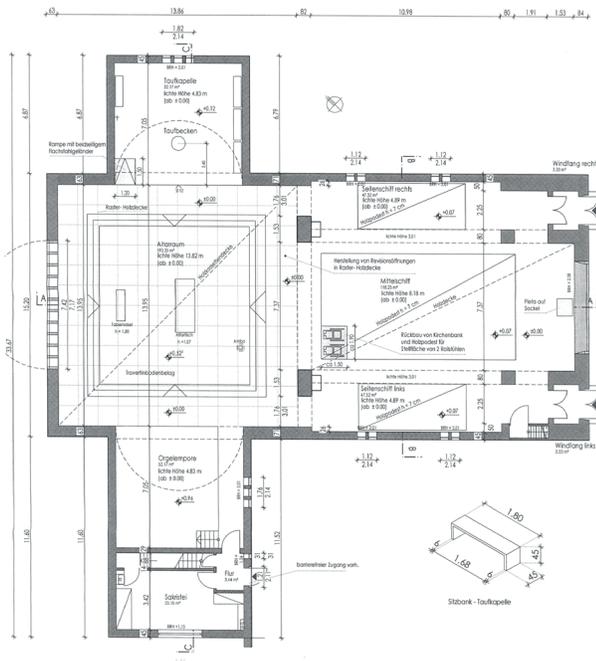
Für Gemeindemitglieder, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, wird an der Seitentür ein Öffner angebracht. Außerdem werden in der ersten Bankreihe zwei Plätze für Rollstuhlfahrer geschaffen.

Die Gesamtkosten von Sanierung und Umbau betragen rund 300.000 Euro. Das Bistum Münster unterstützt die Maßnahme mit 150.000 Euro. 25.000 Euro werden aus der Zweckrücklage Kirchbau Ringenberg genommen, die aus Spenden finanziert ist. Weitere 105.000 Euro steuert die Pfarrei Maria Frieden aus der allgemeinen Rücklage der Kirchengemeinde bei. Die Deckungslücke von 20.000 Euro soll aus Spenden und der Kollekte finanziert werden.

Die Verantwortung für den Umbau hat der Loikumer Architekt Theo Büning übernommen. *Norbert Neß*



*Der Innenraum der
Christus-König-Kirche*



Architekten: Von Böhm zu Büning

Architekt Theo Büning aus Loikum zeichnet für den anstehenden Umbau der Ringenberger Christus-König-Kirche verantwortlich. Sie wurde 1936 vom Kölner Architekten Dominikus Böhm errichtet - ein Revolutionär des Sakralbaus, der in Ringenberg sein erstes Gotteshaus im Bistum Münster errichtete. Mit neuem Material und neuen Einsichten: In Ringenberg hat er den im Zweiten Vatikanischen Konzil von 1965 initiierten Volksaltar bereits drei Jahrzehnte zuvor realisiert. Der Sohn des Ringenberger Architekten Dominikus Böhm wurde ebenfalls Architekt: Gottfried Böhm. Bei ihm hat Theo Büning einst studiert. Von Böhm jr. stammen die Entwürfe für die Wallfahrtskirche in Neviges sowie für die Kölner Moschee, die sich noch im Bau befindet.

Messdiener in Maria Frieden

Wieder einmal haben wir zum Ende des letzten Jahres und zum Anfang dieses Jahres Messdienerinnen und Messdiener in unserer Pfarrei aufgenommen. An den einzelnen Kirchorten wurden

die Mädchen und Jungen ausgebildet und dann im Gottesdienst feierlich in unsere Gemeinschaft aufgenommen.



Ringenberg: Franziska Möllenbeck, Justin Möllenbeck, Jonas Brinks, Finn Klein-Hitpaß, auf dem Foto fehlt Erik Daniels



Hamminkeln: Hannah Grote-Vehne, Constantin van Nahmen, Robin Malcherczyk



Mehrhoog: Celina Schlautmann, Malina Krusen



Dingden: Oben von links nach rechts: Julia Arping, Arne van der Linde, Paula Weyer, Leo Flegelskamp, Luca Klein-Schmeink, Lina Wißmann, Mia Tekippe, Max Verdirk
Unten von links nach rechts: Berit Nienhaus, Zoe Kley-Steveding, Ina Weyers, Maja Tichelhofen, Victor Keiten, Hannah Tidden, Lisa Terörde, Laureen Mundil



Jan Borkes-Bußhaus, Anton Lux, Julia Schlüter.

Es freut uns immer wieder, wenn sich die Kinder nach der Kommunion entscheiden, Messdienerin oder Messdiener zu werden. Sie verdienen unseren Respekt und unsere Anerkennung.

Damit wir als Gemeinschaft aller Messdiener in Maria Frieden immer stärker zusammenwachsen und die Jungen und Mädchen wissen, dass Viele es ihnen gleichtun, planen wir als Leiterrunde (in der Leiterrunde sind Jugendliche und Erwachsene aller Ortsteile vertreten) immer wieder Aktionen zu bestimmten Zeiten.



Am 18. Juni des vergangenen Jahres sind wir mit 16 Messdienern, Pfarrer Lamers, Kaplan John Paulose und 5 Leitern zur Nordwestdeutschen Ministrantenwallfahrt nach Paderborn gefahren. Nachdem wir in Paderborn angekommen waren, gab es eine Auftaktveranstaltung mit unserem Weihbischof Theising und vielen anderen Messdienern aus dem Bistum Münster. Mit Musik, Gesang und Gebet wurden wir auf den Tag eingestimmt. Im Anschluss daran sind wir gemeinsam zur Stadtmitte von Paderborns gelaufen. Hier konnten die Messdiener an verschiedenen Aktionen (spielerisch, gestalterisch...) innerhalb der Stadt teilnehmen und sich frei bewegen. Für die Messdiener-Leiter

gab es eine Cocktail-Lounge mit Aktionen und einer Ruhezone. Zum Abschlussgottesdienst haben wir uns dann mit allen Bistümern (Aachen Essen, Hamburg, Hildesheim, Köln, Münster, Osnabrück und Paderborn) auf einer großen Wiese am Schützenplatz getroffen. Die Stimmung war super und das spiegelte sich auch auf der anschließenden Rückreise im Bus wieder, es wurde laut gesungen, ausgelassen gefeiert und sogar im Gang getanzt. Alle waren vom Tag „begeistert“!

Am 16. September haben wir mit allen Messdienern in Ringenberg am Pfarrheim gegrillt und Spiele gemacht. Wir haben Pinatas gebastelt, diese durften dann zerstört und der süße Inhalt verzehrt werden. Es wurde ein Lagerfeuer gemacht, Stockbrot gebacken und Marshmallows geröstet.

Am 2. Dezember sind wir mit 63 Jungen und Mädchen (auch Messdienerleiter) zum Superfly nach Duisburg gefahren. Hier konnten sich alle ordentlich austoben und die tolle Atmosphäre genießen. Im Anschluss daran sind wir zum Ringenberger Pfarrheim gefahren und haben dort noch eine Pizza gegessen und den Kindern einen Nikolausgruß mit auf den Heimweg gegeben.

Als nächste Aktion haben wir dann das Messdiener Camp 2017 geplant. In diesem Jahr sind wir zum Heuhotel „Dümpenhof“ nach Wachtendonk gefahren. Hier auf dem Hof Mackenschins waren wir mit 39 Jungen und Mädchen, sowie 10 Leitern und haben den Sonntag (5. Juni 2017) mit Spielen und kleinen Wettkämpfen verbracht. Mit dem Planwagen ging es nach Wachtendonk, dort gab es für alle ein Eis. Danach sind wir zurückgelaufen. Am Abend haben wir gemeinsam gegrillt und beim anschließendem Lagerfeuer Stockbrot und Marshmallows gegessen. Es wurde Musik gehört und kräftig mitgesungen. Dann ging es ins Heulager



zum Schlafen. Schnell war Ruhe eingekehrt, da Alle erschöpft waren.

Nachdem wir die Nacht dann überwiegend im Heu geschlafen haben, sind wir am Morgen, nach einem gemeinsamen, reichhaltigen Frühstück, mit dem Planwagen gefahren und im Anschluss daran mit den Schlauchbooten auf der Niers gepaddelt. Bei tollem Wetter konnten wir die Tour genießen und einige sind sogar noch in der Niers baden gewesen. Mit dem Planwagen ging es zurück, und nach einer Stärkung mit Kuchen, Kaffee und Getränken ging es zurück nach Hamminkeln.

Den Rundumservice von Elisabeth und Heinrich Mackenschins haben wir total genossen und waren wirklich begeistert, so dass wir uns schon mal für das nächste Jahr vormerken lassen haben.

Diese und andere Aktionen gehen natürlich nicht ohne finanzielle Mittel. Damit wir hier gut aufgestellt sind, verkaufen wir seit einigen Jahren zu Ostern selbstgestaltete Osterkerzen.

In diesem Jahr planen wir weiterhin, dass Friedenslicht, welches in der Adventszeit von den Pfadfindern geholt wird, in unserer Pfarrei Maria

Frieden zu verteilen. Es soll denen gebracht werden, die es gerne nach Hause holen möchten, aber nicht die Möglichkeit haben, dieses selber zu tun. Darüber werden wir aber bei Zeiten noch Informationen rausgeben.

Wir die Messdienergemeinschaft Maria Frieden bedanken uns ganz herzlich beim Kirchenvorstand, der auch immer gerne bereit ist, uns finanziell unter die Arme zu greifen, bei den Eltern, die immer mal wieder bereit sind, Fahrdienste oder Kuchen backen zu übernehmen und bei Allen anderen Unterstützern.

Wenn „DU“ dich jetzt angesprochen fühlst und gerne Teil dieser Gemeinschaft werden möchtest, sprich uns doch an und werde Messdiener! Messdiener kannst du werden, wenn du zur Erstkommunion gegangen bist.

*Für die Messdiener-Leiterrunde
Nicole Brinks*

Die Messdienerleiterrunde besteht aus:

Ann-Kathrin Becker (Mehrhoog)

Lea-Maria Becker (Mehrhoog)

Jannes Brinks (Ringenberg)

Nicole Brinks (Ringenberg)

Jana Dräger (Loikum)

Veronika Dräger (Loikum)

Robin Hegering (Dingden)

Samuel Keiten (Dingden)

Jan Nienhaus (Ringenberg)

Josephine Sittnick (Ringenberg)

Marvin Terhorst (Mehrhoog)

Paula Derksen (Hamminkeln)

Birgit Terörde (Ringenberg)

Zuständiger Seelsorger : Kaplan John Paulose

Neu: Eine Sonntagsmesse in allen fünf Gemeinden

Am ersten Advent 2013 haben sich die fünf Gemeinden St. Pankratius (Dingden), St. Maria Himmelfahrt (Hamminkeln), St. Antonius (Loikum), Heilig Kreuz (Mehrhoog) und Christus König (Ringenberg) zur neuen Pfarrei Maria Frieden zusammengeschlossen. Einheit in Vielfalt, lautet das Motto für alle Veränderungen oder Neuerungen. Auf der To-Do-Liste stand von Anfang an ein neues Sonntagsmessen-Konzept.

Nach intensiven Beratungen hat der Pfarreirat jetzt ein neues Konzept für die (regulären) Sonntagsmessen beschlossen, das ab 3. September umgesetzt werden soll. Kern der Veränderung: In allen fünf Gemeinden werden (wieder) Sonntagsmessen gefeiert. Zudem wurde bei den Überlegungen darauf geachtet, dass möglichst behutsam vorgegangen wurde. Das heißt: Traditionelle Termine bleiben so weit wie möglich bestehen.

Berücksichtigt wurden die Anliegen der Seelsorger ebenso wie die Dienstpläne der Küsterinnen und der Organisten.

Norbert Neß



Termine der Heiligen Messen

(ab 3. September 2017)

Samstag

17:30 Uhr

St. Pankratius, Dingden (wie bisher)

18:00 Uhr

St. Maria Himmelfahrt, Hamminkeln (neu)

Sonntag

9:00 Uhr

St. Maria Himmelfahrt, Hamminkeln (wie bisher)

9:30 Uhr

St. Antonius, Loikum (wie bisher)

10:00 Uhr

St. Pankratius, Dingden (wie bisher)

10:30 Uhr

Christus König, Ringenberg (neu)

11:00 Uhr

Heilig Kreuz, Mehrhoog (neu)

Frauen auf dem niederrheinischen Jakobsweg



Am 1. April hatte die kfd wieder zum gemeinsamen Pilgern auf dem Jakobsweg eingeladen. 53 Frauen machten sich auf den Weg von Neuss nach Nievenheim.

„Wasser“ war unser steter Begleiter, entweder am Wegesrand, in den Impulstexten oder ab und zu als Nieselregen von oben. Der Pilgerweg startete am Weiher im Naherholungsgebiet und führte ein ganzes Stück an dem, von Napoleon 1806 in Auftrag gegebenen, Nordkanal entlang.

Die Mittagspause machten wir direkt am Rheinufer im Mündungsgebiet der Erft. Die Erft, deren Quelle in der Eifel aus dem Boden bricht, wagt einen Anfang, wird ein kleiner Bach, ein schnell fließender Fluss

um schließlich im breiten Strom zu münden. Über die damit verbundene Frage nach der eigenen klaren Quelle, dem Verlauf des Lebensflusses und dem Ziel, sind wir miteinander ins Gespräch gekommen.

Vor allem das Stück des Weges, welches wir schweigend unterwegs waren, lässt, inspiriert durch die Natur, viel Raum, den eigenen Gedanken nachzuhängen. Ich frage mich jedes Mal, was wohl die uns Entgegenkommenden denken, wenn ihnen so viele schweigende Frauen begegnen.

Gegen Mittag ließ die Sonne sich blicken, sodass wir richtig ins Schwitzen kamen. Pünktlich um 16.15 Uhr erreichten wir unser Etappenziel, wo Kaffee und Kuchen auf uns warteten.



Fortsetzung folgt!

Frauen auf dem Jakobsweg – Teil 8

Am 14. Oktober 2017 führt uns die vorletzte Etappe 20 km von Nievenheim, vorbei an der Klosteranlage Knechtsteden, bis nach Worringen. Abfahrt ist um 9.00 Uhr am Marienplatz in Hamminkeln und die Rückkehr wird dort gegen 18.30 Uhr sein. Kosten für den Bus ca. 10-12 € p.P. Für die Verpflegung unterwegs ist jede Frau selbst verantwortlich.

Anmeldung über die kfd Sprecherinnen oder C. Kreienkamp, Tel.: 02852/ 960809-430, E-mail: ckreienkamp@t-online.de. Anmeldeschluss ist der 29. September 2017.



Dingdener Chöre on Tour

Es sollte ein musikalischer Tag werden. Von 19 Plätzen schallte am Samstag, 13. Mai 2017, der "AufKLANG" in Münsters Innenstadt. Zur Auftaktveranstaltung ein Jahr vor dem Katholikentag 2018 waren ca. 1.200 Musiker aus dem ganzen Bistumsgebiet nach Münster gekommen, die ca. 40 Sängerinnen und Sänger aus Dingden waren eine von etwa 60 Gruppen.

Wir – die Mitglieder des Kirchenchores St. Pankratius und „Miteinander“ – hatten uns zusammengetan und sind am 12. Mai 2017 mittags bei strahlendem Open-Air-Wetter mit dem Bus – gelenkt vom Brüner Chorleiter Rudolf Majert-Tinnefeld – in die Domstadt gestartet. Vor dem Platz des LWL-Museums an der

Aegidiistraße wechselten wir uns im 30-minütigen Wechsel mit dem Bocholter Kolpingchor und dem Blasorchester St. Antonius Dorsten-Holsterhausen ab. Dementsprechend ging es musikalisch bunt gemischt zu.

Wir hatten ein abwechslungsreiches Programm mitgebracht: Moderne Stücke, Lieder aus Taize, deutsches und lateinisches. Passend zum Motto des Kirchentages „Suche Frieden“ standen Lieder zum Frieden im Mittelpunkt. „Mit Jesus auf dem Weg“, „Dona Pacem Domine“, „Ubi caritas“, „Meine

Hoffnung und meine Freude“ sowie die „Irischen Segenswünsche“ waren nur einige unserer vorbereiteten Gesänge. Viele Passanten blieben stehen und hörten zu unserer Freude zu. Dank der kurzen Wege konnten die Mitwirkenden, die angereisten Gäste und auch die Münsteraner viele unterschiedlichen Stilrichtungen lauschen und die musikalische Vielfalt genießen.

Einzigartig war die Stimmung in der Münsteraner Innenstadt bei sommerlichen Temperaturen.

Mit dem klangvollen Wortgottesdienst um 17 Uhr endete das offizielle Programm des Tages. Der Paulusdom konnte die vielen Besucher kaum fassen. Im Anschluss an den Gottesdienst trafen sich alle Beteiligten auf dem Domplatz. Dort gab

es Freibier und Currywurst auf Kosten des Bistums als Dankeschön an die vielen Sänger und Musiker. In gelöster Stimmung und unbeschwerter Atmosphäre klang der Tag bei Live-Musik aus.

Gegen 19 Uhr traten wir die Heimfahrt an. Unterwegs wurden natürlich die Erlebnisse des Tages ausgetauscht. Geschafft aber froh, einen tollen Tag in Münster erlebt zu haben, trafen wir gegen 20 Uhr wieder in Dingden ein. Vielleicht gibt es eine Wiederholung?

Sven Joosten



Der Seniorentag stellt sich vor!

Seit 50 Jahren treffen sich jede Woche 40-50 Senioren im Dingener Pfarrheim zum Kaffeetrinken, Kartenspielen, Handarbeiten und Klönen. Sie freuen sich darüber, dass

sich jede Woche ‚fleißige Helferinnen‘ finden, um mit ihnen schöne Stunden zu verbringen. Außer Kaffeetrinken, Kartenspielen und Handarbeiten findet jedes Jahr eine Halbtagesfahrt statt. Hinzu kommen Jubiläen, Geburtstage, Karneval, Osterfeier, Erntedank und eine Weihnachtsfeier.



Für eine angenehme Atmosphäre sorgen die Helferinnen des Küchenteams. Ob beim Klönen an der Kaffeetafel...

„Der heilige Tag für die Senioren“

Der Dienstag ist der heilige Tag der Senioren – ausfallen darf er nicht. Nur die Sommerferien werden soeben akzeptiert.



... oder in gemütlicher Runde bei Kartenspiel. Die Besucher des Seniorentages freuen sich auf einen bunten Nachmittag – immer dienstags um drei im Pfarrheim.



Im Seniorentag hat sich auch eine Strickgruppe gegründet. Die „Wollmäuse“ stricken für einen guten Zweck (Kinderschutzbund Bocholt, Friedensdorf Oberhausen usw.)



die schönsten Wollsachen wie Pullover, Mützen, Erstlingsgarnituren, Schühchen und Decken. Am Kerzensonntag findet in Dingden ein Basar statt. Ein Teil der Verkaufserlöse wird zudem für Wolle und weiteres Material verwendet.



Also, wie man sieht ist für jeden etwas dabei. Mitmachen können Frauen und Männer gleich welcher Konfession.

Der Seniorentag findet jede Woche, immer dienstags von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr, im Pfarrheim in Dingden statt. Neue Gäste melden sich bitte bei Inge Wolberg (Telefon 02852-6077) oder Christel Schulte (Telefon 02852-94084).

Das Küchenteam Inge Wolberg, Christel Schulte, Josefa Bollmann, Bernhardine Teklote, Maria Bollmann und Hedwig Klein-Hitpaß heißt alle ‚Herzlich Willkommen‘.

Inge Wolberg

„App 2 Heaven“

Lebst du nur, oder glaubst du schon?

Das Smartphone und viele Apps sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken – warum sollten sie nicht auch helfen, das Gebetsleben zu vertiefen? Die *App2Heaven* will insbesondere Jugendliche ansprechen, um auf neue Art und Weise den Glauben zu stärken.

Man kann Gebetszeiten spielerisch planen oder sich Notizen zum Glaubensleben machen. Es gibt zahlreiche Rubriken mit spirituellen Impulsen, Gebetshilfen und Glaubenszeugnissen. Zusätzlich gibt die App konkrete Tipps, z. B. zur Vorbereitung der Beichte oder für den Tagesrückblick. Und wer es zudem gerne interaktiv hat, kann sich anmelden und Anliegen oder Erfahrungen mit Freunden teilen.



Die *App2Heaven* geht zurück auf eine Initiative von Spiritual Dr. Andreas Schmidt (München), der die Idee mit Studentinnen und Studenten ausgearbeitet hat. Sie kann über die üblichen Appstores kostenlos heruntergeladen werden.

Geistliches Forum „Gott und die Welt“

Das geistliche Forum „Gott und die Welt“ wird fortgesetzt. Interessierte Christen treffen sich ca. alle sechs Wochen, um sich mit Themen auseinander zu setzen, die unseren Glauben und unser Alltagsleben betreffen.

Der Abend beginnt immer mit dem Gottesdienst um 19.30 Uhr in der Antoniuskirche in Loikum. Daran schließt sich dann die Diskussion im Pfarrheim an. Die Gesprächsleitung hat Pfarrer Franz- Josef Pail.

Interessenten sind immer herzlich eingeladen. Es geht nicht um eine fortlaufende Themenreihe; jede und jeder ist herzlich willkommen, auch wenn sie oder er nur zu einem Termin kommen kann.

Termine im 2. Halbjahr 2017

Dienstag, 18.07.2017, 19.30 Uhr

Dienstag, 22.08.2017, 19.30 Uhr

Dienstag, 26.09.2017, 19.30 Uhr

Dienstag, 14.11.2017, 19.30 Uhr

Dienstag, 12.12.2017, 19.30 Uhr



KAB – Ringenberg

*Wir verspielen nicht Haus und Hof,
aber wir haben jede Menge Spaß!*

An jedem 2. Montag im Monat wird im Pfarrheim Doppelkopf gespielt, von 19.30 Uhr bis 22/23.00 Uhr. Neue Mitspieler sind jederzeit herzlich willkommen.

Unsere Kaffeetafel zu Nikolaus fand wie gewohnt mit der kfd gemeinsam statt. Es dürfen ruhig noch mehr Besucher kommen, denn dann macht es dem Vorbereitungsteam noch mal soviel Spaß, diese Veranstaltung anzubieten.



Am 11. Februar 2017 fand unsere Karnevalsfeier statt. Ludger Bergkemper führte gekonnt souverän durch den lustigen Abend. Mit vielen schönen und lustigen Beiträgen wurden unsere Lachmuskeln trainiert.

Im April fand die Kreuzwegandacht in unserer Kirche statt. Anschließend wurde zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen.



In diesem Jahr war Ringenberg Ausrichter für die KAB Unterbezirks-Marienandacht. Die gut besuchte Andacht fand erstmals im Pfarrgarten der Christus König Kirche Ringenberg statt.

*Gott segne die christliche Arbeit
Der Vorstand*

Neue Termine:

Am 14. Juli 2017 findet bei Bovenkerck eine Schnapsprobe statt.

Ein Ausflug zur Meyer Werft ist für Sonntag den 20. August 2017 geplant.

Auch in diesem Jahr findet ein Grillabend nach dem Gottesdienst am 26. August 2017 statt.

Zu allen Veranstaltungen folgen Einladungen die auch im KAB Schaukasten aushängen. Anmeldungen, gerne auch von Nichtmitgliedern, werden von den Vertrauensleuten und Vorsitzenden (Gores: Tel. 3067, Pierkes: Tel. 3966) schon jetzt entgegen genommen.

35 Jahre Pfadfinder Hamminkeln: „Voller Luft – Grenzenlos“

Man mag es kaum glauben, aber es ist nun schon 35 Jahre her, da wurde unser Pfadfinderstamm hier in Hamminkeln gegründet. 35 Jahre sind eine lange Zeit. Eine lange Zeit, vollgepackt mit Erlebnissen, Begegnungen, Gruppenstunden, Sommerlagern, spannenden Aktionen und und und...

Lange haben wir nach einem passenden Motto für unser Jubiläum gesucht. Verschiedenste Ideen von Gruppenkindern haben wir unter die Lupe genommen, bis wir schließlich mit ein bisschen von allem das richtige Motto gefunden hatten. Dabei herausgekommen ist das diesjährige Motto mit dem passenden Jubiläumsaufnäher: VOLLER LUFT - GRENZENLOS!

Was bedeutet dieses Motto eigentlich. Die erste Reaktion war: „Wir haben also noch genug Luft, um mit dem Fahrrad ins diesjährige Sommerlager zu fahren“. Dies ist natürlich nicht die eigentliche Interpretation unseres Mottos; aber ein lustiger Gedanke, den man damit verbinden kann. Und auch nicht ganz falsch. Aber was steckt denn nun wirklich hinter diesem Motto?

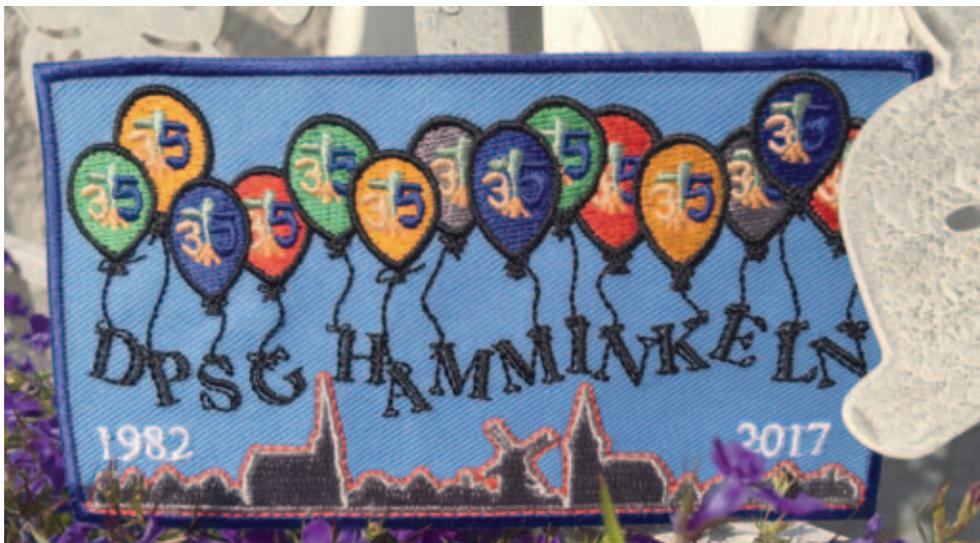
Voller Luft: 35 Jahre lang haben unsere Leiter/innen, Mitarbeiter/innen und StaVos mit unermüdlichem Einsatz, Herzblut und Tatendrang dafür gesorgt, dass wir als Stamm tolle Dinge erleben durften. Alle Stammesangehörigen hatten immer genug Motivation etwas Neues zu erleben und

waren für Veränderungen offen. Sie waren buchstäblich „Voller Luft“. Der Atem ist ihnen nie ausgegangen. Selbst bei der ein oder anderen langen Fahrradtour ins Zeltlager.

Das Motto würde natürlich nicht viel Sinn machen, wenn wir nun diese „Luft“ verloren hätten. Denn dann wäre unser Jubiläum ja eine Verabschiedung. „Voller Luft“ steht auch dafür, wie wir die nächsten Jahre unseres Stammeslebens miteinander gestalten wollen. Die Arbeit soll hier nicht enden. Wir wollen uns weiterhin an der Jugendarbeit in unserer Gemeinde und Stadt beteiligen. Wir wollen dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche einen Freizeitausgleich in der Gruppe und Natur erleben können und sich frei entfalten können. Auch wenn dies von einem heutzutage unglaublich großen und vielfältigen Angebot für Kinder und Jugendliche erschwert wird, wollen wir die Köpfe nicht hängen lassen und trotzdem „Voller Luft“ weitermachen.

Wofür steht nun „Grenzenlos“? Grenzenlos soll die Grenzenlosigkeit des Pfadfinder-Daseins widerspiegeln. Wir kennen keine Grenzen. Sei es wörtlich genommen, dass wir die Stadt- und Landesgrenzen verlassen und tolle Zeltlager in England, Irland, Polen, „in der Nordsee“, oder wo auch immer miteinander verbringen. Grenzenlos aber auch in der Hinsicht, dass wir gegen Rassismus und





Zum 35-jährigen Jubiläum haben die Hamminkeler Pfadfinder einen eigenen Aufnäher für ihre Kluft gestaltet.

Ausgrenzung arbeiten. So haben wir zum Beispiel an der Aktion „Der Niederrhein ist bunt“ teilgenommen, um gegen Ausländerfeindlichkeit ein Zeichen zu setzen. Wir sind offen für jede Begegnung und freuen uns, neue Menschen mit neuen Geschichten kennenzulernen.

Genauer betrachtet ist unser Motto sehr kurz gehalten, aber es steckt viel mehr dahinter, als man auf den ersten Blick meinen würde.

Die Vorbereitungen für unser Jubiläum haben schon vor einiger Zeit angefangen. So haben wir uns am Anfang des Jahres sehr gefreut, als man uns eingeladen hat, dass Jubiläum mit dem Pfarrfest zusammen zu feiern.

Am 25. Juni 2017 findet das diesjährige Pfarrfest in Hamminkeln rund um die Kirche St. Maria Himmelfahrt statt. Um 10.30 Uhr geht es mit einem Eröffnungsgottesdienst los. Danach geht es nahtlos über in unsere Jubiläumsfeier und das Pfarrfest. Wir laden alle Gemeindemitglieder herzlich dazu ein,

mit uns zu feiern und uns im Pfadfindergarten und Pfarrgarten zu besuchen.

Gut Pfad!

Der gesamte Stamm Hamminkeln

Wir sind weiterhin auf der Suche nach neuen Mitarbeitern und Leitern, die sich mit neuen Ideen in unsere Jugendarbeit einbringen wollen.

Jeder, der mal reinschnuppern möchte, ist dazu herzlich eingeladen.

Stammesvorstand:

Eva Bückmann-von Kalben

Am Hasenhügel 16, 46499 Hamminkeln

Telefon: 0152 28906769

Lukas Mautz

In der Brinke 1, 46499 Hamminkeln

Telefon: 0157-39401311

Eine-Welt-Laden aktuell: Mit Agnes Tumuramye unterwegs

„Dank des Fairen Handels haben meine Kinder als Kaffeebauern eine Zukunft.“

Stirnrunzelnd schaut Agnes Tumuramye zum Himmel. Es sieht nach Regen aus. Mitten in der Trockenperiode. Abwarten oder zusammenpacken? Die 37-Jährige entscheidet sich für Letzteres. Das Risiko, dass die von der Sonne fast vollständig getrockneten Kaffeekirschen feucht werden und verderben könnten, ist ihr zu groß. Sie braucht das Geld, schließlich muss sie Schulgebühren für ihre fünf Kinder bezahlen. „Dass ich alle meine Kinder zur Schule schi-

cken kann, das ist für mich manchmal immer noch wie ein Wunder“, sagt sie und ergänzt: „Ohne den Fairen Handel wäre das nicht möglich, denn erst durch meine Mitgliedschaft bei ACPCU habe ich gelernt, wie ich mehr und besseren Kaffee produzieren und dadurch ein höheres Einkommen erwirtschaften kann.“

Seit sich ihre Kooperative im Jahr 2006 dem Fairen Handel angeschlossen hat, veränderte sich auch auf Agnes Tumuramyes kleinem Stück Land vieles: Zwischen den Kaffeebüschen stehen Bäume, die Schatten spenden und Früchte wie Ananas, Bananen und Avocados liefern. Kleine Kanäle verteilen das Wasser gleichmäßig auf dem Feld. Wildbienen bestäuben die Blüten und sorgen für Honig. Das alles sind Anregungen, die die Bäuerin in Schulungen von ACPCU bekommen hat.

Dank der Neuerungen kann Agnes Tumuramye nicht mehr wie früher fünf Säcke Kaffee produzieren, sondern 20 - in ausgezeichneter Qualität. Das zusätzliche Geld reicht nicht nur für die Schulgebühren: „Ich habe eine Kuh gekauft. Die gibt mir nicht nur Milch, sondern auch Dünger“,



Heute kann Agnes Tumuramye nicht mehr nur fünf Säcke Kaffee produzieren sondern 20: Für die größere Menge benötigt sie eine neue Plane, auf der sie die Kaffeebohnen zum Trocknen auslegen kann – die finanziert sie durch die Bio-Prämie des Fairen Handels.

Foto: GEPA - The Fair Trade Company/C. Nusch



„Mein wichtigstes Ziel ist es, dass meine Kinder die beste mögliche Ausbildung bekommen. Aber sie sollen auch bei mir lernen, wie man guten Kaffee produziert. Denn dank des Fairen Handels haben sie als Kaffeebauern eine Zukunft“, so Kaffeebäuerin und ACPCU-Mitglied Agnes Tumuramye. Foto: GEPA - The Fair Trade Company/C. Nusch

erzählt die Kaffeebäuerin. So kann sich Agnes Tumuramye jetzt das Geld für den Dünger sparen und ihr Feld auf Bio-Anbau umstellen.

Dass sie durch die Bio-Umstellung auch auf Pestizide verzichten kann, kommt ihr gerade recht. „Das ist gut, denn so atme ich das Gift selber nicht ein und muss keine Schutzkleidung kaufen. Und ich kann die Kinder nach der Schule auf dem Feld mithelfen lassen. Das wäre unter Pestizideinsatz nicht zu verantworten.“ Ganz nebenbei bekommt sie zusätzlich eine Prämie für ihren Bio-Kaffee. Die ist Agnes

Tumuramyes gerade im Moment sehr willkommen: Nachdem sie jetzt so viel mehr Kaffee produziert, muss sie eine weitere Plane kaufen, auf der sie ihre Ernte zum Trocknen auslegen kann.

(Quelle: www.gepa.de)

Kaffee aus fairem Handel ist erhältlich im Eine-Welt-Laden Hamminkeln in der Molkereistraße

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag von 9.30 bis 12.30 Uhr,
Donnerstag auch von 15.00 bis 18.00 Uhr

Pfarreirat und Gemeindeausschüsse:

Jetzt haben Sie die Wahl!

Allgemeine Briefwahl

Erstmals werden alle katholischen Einwohnerinnen und Einwohner in unserer Gemeinde angeschrieben und erhalten die Wahlunterlagen nach Hause. Bequem und einfach kann per Briefwahl mitgestimmt werden. Der Pfarreirat sieht darin eine Chance, dass möglichst viele Gemeindemitglieder teilnehmen.

Worum geht's?

Am 11./12. November 2017 finden im Bistum Münster die Wahlen zum Pfarreirat statt, ebenso wie in den anderen nordrhein-westfälischen (Erz-)Bistümern Aachen, Essen, Köln und Paderborn. Das Bistum Münster ist die drittgrößte Diözese in Deutschland. Neben den Regionen im nordrhein-westfälischen Teil gehört auch der niedersächsische Teil, der Offizialatsbezirk Vechta dazu. Fast zwei Millionen Frauen, Männer und Jugendliche ab 14 Jahre sind aufgerufen, in ihrer Pfarrei den Pfarreirat zu wählen.

Wer wählt bei uns?

Alle katholischen Gemeindemitglieder ab 14 Jahren in Dingden, Hamminkeln, Loikum, Mehrhoog und Ringenberg (insgesamt über 9.000 Wahlberechtigte) sind zur Wahl aufgerufen. Gewählt werden der Pfarreirat und die Gemeindeausschüsse der einzelnen Kirchorte. Erstmals findet die Wahl bei uns als „Allgemeine Briefwahl“ statt.

Wen kann ich wählen?

Für den Pfarreirat stellen sich die Kandidatinnen und Kandidaten aus den fünf Kirchorten zur Wahl. Im Pfarreirat sind zehn Mitglieder, optimalerweise kandidieren mehr Bewerber. Durch das paritätische Wahlverfahren in unserer Gemeinde wird sichergestellt, dass jeder Kirchort mit zwei Mitgliedern im Pfarreirat vertreten ist. Darüber hinaus werden die Gemeindeausschüsse gewählt, die das konkrete Leben vor Ort gestalten.

Was ist der Pfarreirat?

Der Pfarreirat „dient dem Aufbau einer lebendigen Pfarrei und der Verwirklichung des Heils- und Weltauftrags der Kirche.“ Gemeinsam mit dem leitenden Pfarrer und dem Pastoralteam hat der Pfarreirat die Aufgabe, „das pastorale Wirken entsprechend den Herausforderungen in der Pfarrei so zu entwickeln und zu gestalten, dass die Kirche in den Lebensräumen und Lebenswelten der Menschen wirksam präsent ist“.

WAHLEN ZUM PFARREIRAT

11. – 12. NOVEMBER 2017

WÄHLEN
GEHEN AB
14 JAHREN!

© 2017 Mann + Schwaner GmbH Werbeagentur | www.mann-schwane.de | 100% Recyclingpapier

Wie arbeitet der Pfarreirat?

Dem Pfarreirat kommen unter anderem folgende Aufgaben zu:

- Er fördert das Bewusstsein für das gemeinsame Priestertum aller Getauften, etwa durch die Stärkung der Mitverantwortung jedes einzelnen Christen.
- Er ist verantwortlich für die Entwicklung, Umsetzung und/oder Fortschreibung eines lokalen Pastoralplans.
- Er nimmt die Vielfalt von Einrichtungen, Verbänden und Vereinigungen, Gruppen und Projekten innerhalb der Pfarrei wahr und sorgt für deren Vernetzung.
- Ebenso sorgt er für die Vernetzung der Pfarrei mit weiteren kirchlichen Orten und Einrichtungen sowie mit Partnern im Sozialraum (zum Beispiel Kommune, evangelische Kirchengemeinden usw.).

Darüber hinaus ist der Pfarreirat zuständig für die Mitwirkung bei der Erstellung des Haushalts- und Stellenplans (mit dem Recht der Erörterung) und die Wahl der Vertreter der Pfarrei für die pastoralen Gremien der mittleren Ebene.

Der Pfarreirat stellt mit Blick auf den lokalen Pastoralplan den Bedarf an finanziellen Mitteln in der Pastoral fest, und meldet diesen beim Kirchenvorstand an. Der Pfarreirat entscheidet über die Einrichtung von Sachausschüssen, Projektgruppen und Gemeindeausschüssen und regelt die jeweilige Mitgliedschaft. Werden Gemeindeausschüsse gebildet, so bleibt der Pfarreirat in jedem Fall für alle übergeordneten Aufgaben in der Pfarrei unmittelbar zuständig und übernimmt die Vernetzung der Gemeinden und ihrer Gemeindeausschüsse.

Kandidaten

In den Gemeinden läuft zurzeit noch die Aufstellung der Kandidatinnen und Kandidaten. Für den Pfarreirat sind es 10+x Personen, für die Gemeindeausschüsse jeweils 6-10. Bei Redaktionsschluss standen die Bewerberinnen und Bewerber jedoch noch nicht fest. Wer an einer Kandidatur interessiert ist, kann sich noch bis Ende Juli im Pfarrbüro anmelden.

Amtshandlungen in der Pfarrei

Taufen

Felix Maximilian Santroch
 Alina Vehns
 Till Meckenstock
 Pepe Amendt
 Frida Amendt
 Neele Verhoeven
 Lutz Joosten
 Marie Gantefort
 Ida Marie Holtkamp
 Mia Wiesmann
 Marie Weirather
 Toni Thesing
 Finja Marie Splitthoff
 Sophia Wesolowski
 Luan Alexander Schmitz
 Hannes Könning
 Lea Grunden
 Greta Huppertz
 Johann Michalski
 Felicitas Holtkamp
 Lennart Schultze
 Paul Schmitz
 Liam Metner
 Ole Hans Hartmut Nieländer
 Lukas Petersdorf
 Emma Moschüring
 Tilda Messing
 Ida Glaser
 Lana Kern
 Marieke Jessica Gramm
 Jan Borgers
 Jens Schulten
 Aron Peter Schröer
 Lina Vogl

Miro Tom Sondermann
 Ben Hirtz
 Milena Johanna Boland
 Fritzi Fisser
 Jonte Kinder
 Paul Bückmann
 Noah Tenhofen
 Charlotte Maibom
 Ida Lage
 Henri Grütter
 Paul Kiefmann
 Max Müller
 Tim-Marvin Pillatz
 Elin Johanna Lücke
 Bennett Reuter
 Moritz Tenbusch
 Merle Catalina Schröer
 Ella Hülsmann
 Lilli Köster
 Hannah Mallabar
 Mats Scheper
 Luis Brennhardt

Trauungen

Christina Bahrenberg und Stefan Ening
 Annabell Carina Emich und Tobias Seggewiß
 Jasmin Hoffmann und Jonas Hoffmann
 Lena Klein-Übbing und Lukas Willing
 Kim Vanessa Daleske und Patrick Schlebes
 Jennifer Katharina Buchwald und Sven Larmann
 Alina Hintze und Thomas Tobias Buchwald
 Madlen Nestler und Markus Müggenborg
 Anna Groß-Heynk und Christoph Arping
 Hannah Maria Göckener und René Schmitz

Verstorbene

Hedwig Anna Lepert
 Georg Völlink
 Edith Claus
 Rolf Georg Flemm
 Hermann-Josef Hegering
 Johannes Büscher
 Maria Wawrzyniak
 Angela Maria Ochtrop
 Nikolaus Schneiders
 Jürgen Theodor Josef Pastoors
 Stefan Gerhard Ostendorf
 Heidrun Hupe
 Henryk Franciszek Stawowy
 Rita Christa Lach
 Josefina Klein-Bölting
 Johann Bernhard Weyers
 Johanna Gertrud Ellering
 Wilhelm Hermann Winkelmann
 Cäcilia Maria Hülsken
 Maria Gertrud Lenneps
 Eva-Maria Niestegge-Deckers
 Rosa Eleonore Palberg
 Elisabeth Gertrud Winkelmann
 Heinrich Theodor de Lauw-Eimers
 Wilhelm Heinrich Schmeink
 Maria Elisabeth Nitschke
 Rainer Christian
 Paul Ferdinand Andreas Thomas
 Heinrich Karl Allehoff
 Hildegard Ruth Kolodziej
 Paul Richard Wilhelm Schmidt
 Evelylin Maria Faltinat
 Katharina Holtkamp
 Bernhard Johann Grütter
 Josef Wilhelm Büning
 Siegfried Johann Sent
 Margaretha Sent
 Brigitte Adelheid Vorholt
 Wilhelmine Emilie Henriette Möllenbeck
 Gottfried Wilhelm Bernhard Schmitz
 Arnold Hermann Terörde
 Waltraud Marie Ulitzsch
 Hermann Heinrich Terhorst
 Maria Johanna Sack
 Karl Heinz Lobitz
 Silke Albers
 Maria Anna Wüpping
 Heinz Josef Bernhard Hegering
 Marianne Henriette Gertz
 Johann Bollmann
 Gertrud Maria Bernhardine Döring
 Paul Josef Viehöfer
 Joachim Wilhelm Forche
 Elisabeth Maria Wilhelmine Mengeler
 Klaus Ernst Komp
 Johanna Aloysia Dahmen
 Anna Christine Stenner
 Theodor Franz Linders
 Anna Terörde
 Walter Niemann
 Veronika Heynck
 Maria Martha Bömken
 Theresia Hübenthal
 Robert Aloys Köster
 Elisabeth Boy
 Bernhard Friedrich Tenhagen
 Franz Josef Caspari
 Agnes Bollmann
 Gerhard van der Linde
 Adolf Fritz Timm
 Günter Bleise
 Josef Pertl
 Gertrud Starruß
 Wolfgang Heinrich Maier
 Petra Lofi
 Helga Dorothea Giesen
 Irmgard Gertrud Groß-Langenhoff
 Marianna Storm
 Harald Kleinekampmann
 Maria-Magdalena Gießing
 Katharina Elisabeth Bauhaus
 Johannes Hermann Klötgen
 Johanna Peters
 Marianne Battista
 Katharina Anklam
 Heinrich Bernhard Weidemann
 Stephan Bömken
 Herbert Albert Dupont
 Johannes Heßling
 Christine Roos
 Klaus Dieter Marzinek

JETZT STAUBT'S!

**KIRCHE VOR ORT
IST IM UMBRUCH.**



Handbelsen; *der*; kleiner Besen
mit kurzem Stiel zur einhändigen Nutzung;
neu kehrt er besonders gut.

WAHLEN ZUM PFARREIRAT

11. – 12. NOVEMBER 2017

WÄHLEN
GEHEN AB
14 JAHREN!

Friedensgruß

„Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.“ Ein neues Kirchenlied beginnt mit dieser wunderbaren lyrischen Zeile. Neue Wege gehen. Das ist in der Kirche, die stark von Traditionen geprägt ist, nicht immer einfach. „Wege verlassen“. Das sagt (oder singt) sich so leicht. Aber auch im privaten Leben nehmen wir meist den bequemen Weg. Nicht den Umweg. Schon gar nicht neue Wege. Warum soll das bei Kirche anders sein?

In diesem Jahr erinnert die evangelische Kirche an den 500. Jahrestag der Reformation. Seitdem gehen wir getrennte Wege. „Dieses Gedenkjahr bietet uns die Gelegenheit, einen weiteren Schritt vorwärts zu tun, indem wir nicht grollend auf die Vergangenheit schauen.“ So äußerte sich Papst Franziskus bei einem Treffen mit Repräsentanten der evangelischen Kirche Deutschlands in Rom. Schritte vorwärts auf dem langen Weg der Ökumene, das können auch neue Wege sein – damit ganz im Sinne des Kirchenliedes gilt: „Frieden werde unter uns.“

Der nächste Pfarrbrief erscheint zum Advent.

Redaktionsschluss: 31. Oktober 2017

Beiträge senden Sie bitte an:

pfarrbrief@mariafrieden-hamminkeln.de

IMPRESSUM

**Pfarrbrief der Katholischen Kirchengemeinde
Maria-Frieden in Hamminkeln**

Kontakt: Pfarrbüro Maria-Frieden
Am Wedem Hoven 1
46499 Hamminkeln-Dingden
Telefon: 02852/960809-110

Redaktion: Sandra Joosten, Ellen Schlütter, Lena Terhorst,
Ewald Bollmann, Norbert Neß, Michael Terhorst

Druck: D+L Printpartner GmbH, Bocholt



KATHOLISCHE



**KIRCHEN
GEMEINDE**

MARIA FRIEDEN
HAMMINKELN